



Bundesministerium
für Ernährung
und Landwirtschaft

Ernte 2019

Mengen und Preise

INHALTSVERZEICHNIS

<i>Witterung und Wachstum</i>	3
<i>Witterungsbedingte Schäden an der Vegetation</i>	6
<i>Ernteaussichten und Marktlage bei Getreide und Ölsaaten</i>	7
Getreide	7
Ölsaaten	15
<i>Ernteaussichten bei weiteren Fruchtarten</i>	19
Kartoffeln	19
Zuckerrüben / Zucker	21
Hülsenfrüchte	22
Gemüse	23
Obst	23
Wein	25
Hopfen	26
Futterbau	26
<i>Verbraucherpreise</i>	28
	<u>Anlage</u>
Anbauflächen nach Getreidearten	1 a
Hektarerträge nach Getreidearten	1 b
Erntemengen nach Getreidearten	1 c
Anbauflächen nach Ländern	2 a
Hektarerträge nach Ländern	2 b
Erntemengen nach Ländern	2 c
Winterrapsernte nach Ländern	3
	<u>Schaubild</u>
Hektarerträge nach Getreidearten	1
Hektarerträge Getreide nach Ländern	2

Auf der Grundlage der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung gemäß § 47 des Agrarstatistikgesetzes (AgrStatG) in Verbindung mit der Bodennutzungshaupterhebung (§§ 6-8 AgrStatG) und der Ernte- und Betriebsberichterstattung (§ 46 AgrStatG) gibt das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft folgenden Bericht zur Erntelage (Stand: 26. August 2019) ab:

Witterung und Wachstum

Die nachstehende Darstellung der für die Ernte 2019 maßgeblichen Witterungsverhältnisse stützt sich im Wesentlichen auf die jahreszeitliche und monatliche Berichterstattung des Deutschen Wetterdienstes (DWD)¹.

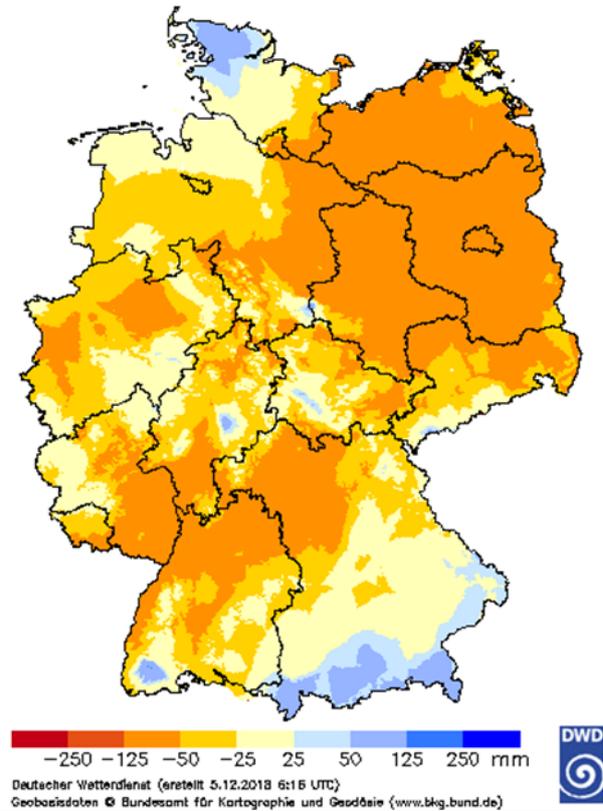
In vielen Regionen Deutschlands war auch in der Vegetationsperiode 2018/2019 wie bereits im Vorjahr die Wasserverfügbarkeit der Böden der limitierende Faktor. Nachdem das Jahr 2018 mit einem Niederschlagsdefizit von rund 200 mm im Deutschlandmittel zu Ende gegangen war, brachten überdurchschnittliche Niederschläge im Januar und März 2019 vielerorts, jedoch nicht flächendeckend, zunächst eine leichte Entspannung. Diese konnten aber den für die Land- und Forstwirtschaft relevanten Wasserspeicher in tieferen Bodenschichten bei Weitem nicht auffüllen. Einen Eindruck von der Entwicklung der Wasserversorgung vermitteln die Karten des DWD zur klimatischen Wasserbilanz (vgl. Seite 4). Diese beschreibt die Differenz aus der Niederschlagssumme und der Summe der potentiellen Verdunstung über Gras während der jeweiligen meteorologischen Jahreszeit.

Die extrem warme, trockene und sonnige Witterung, die seit April 2018 herrschte, riss auch im Herbst nicht ab. Im langjährigen Vergleich seit 1981 war der **Herbst 2018** der trockenste und unterbot selbst das vorherige Rekordjahr 2003. Die Jahreszeit entwickelte sich völlig konträr zum vorangegangenen Jahr, als der Herbst ungewöhnlich feucht ausgefallen war. Die nahezu stagnierenden Niederschlagssummen erfuhren im Jahr 2018 lediglich im letzten Septembertertel einen sichtbaren Anstieg, als Herbststürme vorübergehend größere Regenmengen mit sich brachten, die allerdings nur lokal für günstigere Bodenfeuchteverhältnisse sorgten. Einige Regionen im Osten und Südwesten Deutschlands wiesen im **September** alarmierend niedrige Werte von rd. 30 % nutzbarer Feldkapazität (% nFK) auf und unterschritten damit sogar den bereits niedrigen Stand der Sommermonate. Als Kontrast hierzu war der äußerste Süden Bayerns sehr feucht mit Werten von teils über 100 % nFK.

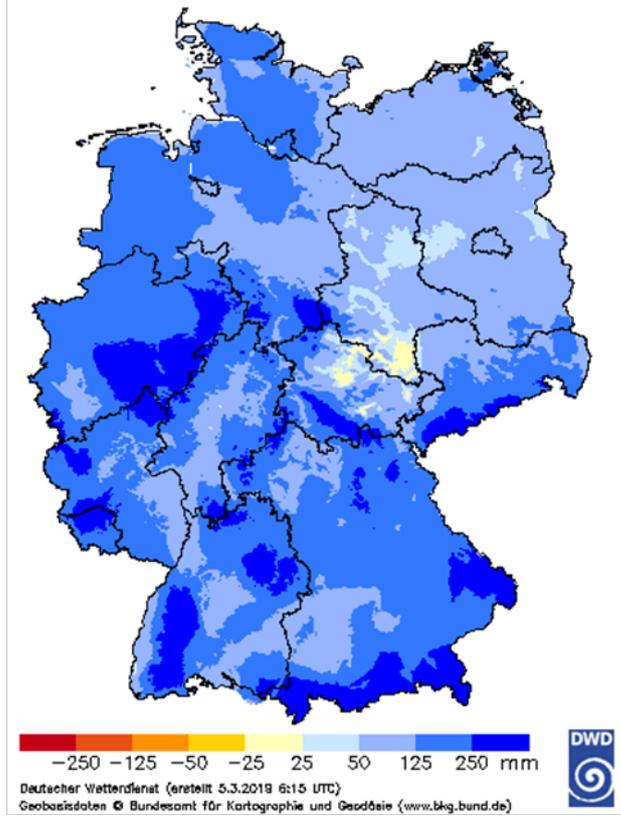
Die anhaltende Trockenheit führte vielerorts zu Auflaufproblemen bei den Winterkulturen. Winterraps wurde oft sehr spät oder gar nicht erst ausgesät; teilweise lief die Saat nicht auf bzw. die jungen Bestände vertrockneten, sodass die betroffenen Flächen umgebrochen werden mussten. Auch im **Oktober** gelangten mit südwestlicher Strömung ungewöhnlich warme und trockene Luftmassen ins Land, wodurch sich die seit April anhaltende extreme Dürre weiter verschärfte und die Keim- und Auflaufbedingungen für die Winterungen vielerorts weiterhin ungünstig waren. Der **November** brachte ebenfalls noch keine spürbare Entspannung. Die Bodenfeuchtesituation hatte sich im Vergleich zum Vormonat kaum verbessert; die Werte lagen meist nur zwischen 35 und 55 % nFK.

¹ https://www.dwd.de/DE/fachnutzer/landwirtschaft/berichte/3-2_rueckblicke/_node.html
https://www.dwd.de/DE/klimaumwelt/klimaueberwachung/deutschland/deutschland_node.html
https://www.dwd.de/DE/leistungen/besondereereignisse/duerre/20190712_trockenheit_juni_juli_2019.pdf?blob=publicationFile&v=1

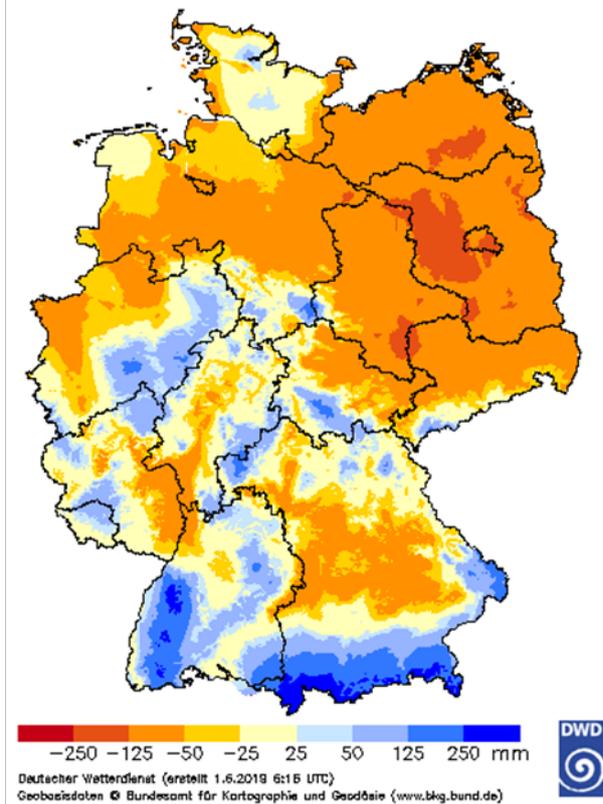
Wasserbilanz 01.09.2018 – 30.11.2018



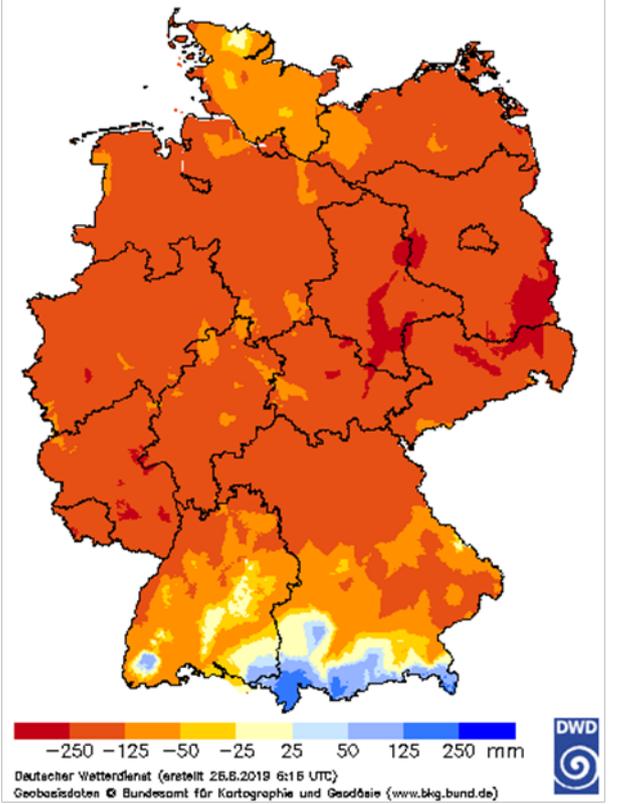
Wasserbilanz 01.12.2018 – 28.02.2019



Wasserbilanz 01.03.2019 – 31.05.2019



Wasserbilanz 01.06.2019 – 25.08.2019



Der **Winter 2018/2019** war insgesamt mild, nass und sonnig. Im milden und trüben **Dezember** fand die langanhaltende Trockenheit des Jahres 2018 zunächst ein Ende. Die Niederschlagsmengen lagen vielerorts über dem langjährigen Mittelwert, und die Bodenfeuchtesituation begann sich allmählich zu entspannen. Die Bodenfeuchte stieg im Deutschlandmittel auf 85 – 90 % nFK. Die Serie der zu warmen Monate riss jedoch auch im Dezember nicht ab. So wies beispielsweise die Erdbodentemperatur in 5 cm Tiefe verbreitet positive Abweichungen von 1,5 bis 2,5 Kelvin auf. Die dadurch bedingte Lockerung der Vegetationsruhe hielt auch im **Januar** noch zeitweise an, bevor in der letzten Dekade eine Frostperiode einsetzte. In der Summe fiel der Monat jedoch eher mild und nass aus. Die Bodenfeuchten erreichten in vielen Regionen den für die Jahreszeit normalen Bereich, nicht jedoch im Nordosten, wo die Abweichungen zum langjährigen Mittel immer noch bei -15 bis -35 % nFK lagen. Mit der leichten Entspannung war es allerdings im **Februar** schon wieder vorbei, da nur gut die Hälfte der normalen Niederschlagsmenge fiel. Wie schon im Februar des Vorjahres rutschte die Wasserbilanz ins Negative, auch außerhalb des nach wie vor zu trockenen Nordostens. Vor allem die oberen Bodenschichten trockneten rasch ab, sodass die anstehenden Feldarbeiten problemlos durchgeführt werden konnten. Die teils schon sehr milden Tagestemperaturen ließen die Pflanzenwelt mehr und mehr erwachen. Das Ergrünen des Dauergrünlandes, das definitionsgemäß bei einer positiven Temperatursumme von 200 °C seit Jahresbeginn erreicht wird, erfolgte im Deutschlandmittel knapp eine Woche früher als üblich.

Im **Frühjahr 2019** war es insgesamt warm und sonnig bei durchschnittlicher Niederschlagsmenge. Aufgrund der geringen Bodenfeuchte begann die Vegetationsperiode vielerorts mit deutlich schlechteren Startbedingungen als im Vorjahr. Trotz gebietsweiser ergiebiger Niederschläge im **März** waren im Mittel nur 94 % nFK in leichten Böden unter Wintergetreide zu verzeichnen. Im zu trockenen April fiel der Wert um 20 %. Auch die überdurchschnittlichen Regenfälle im Mai konnten das Sinken der Bodenfeuchte kaum bremsen, sodass der Frühling im Deutschlandmittel mit rd. 60 % nFK zu Ende ging. Sowohl im **April** als auch Anfang Mai traten Nachtfröste auf, was kleinräumig zu Schäden an Obstblüten sowie an früh aufgelaufenen Zuckerrüben- und Maisbeständen führte. Außerdem sorgten Trockenheit und hohe Temperaturen schon Ende April für eine deutlich erhöhte Waldbrandgefahr. Im **Mai** wurde – nach 13 zu warmen Monaten – erstmals wieder eine negative Temperaturabweichung registriert. Gebietsweise kam es zu ersten Trockenstresssymptomen im Wintergetreide, und bei ausgewählten Kulturen wurde mit der Feldbegrennung begonnen.

Die ersten beiden **Sommermonate** brachten neue Temperaturrekorde, und die Trockenheit verschärfte sich weiter. Es gab jedoch wiederholt örtliche Starkregen- und Unwetterereignisse, die zum Teil zu enormen Schäden auch an landwirtschaftlichen Kulturen führten. Der **Juni** 2019 war der wärmste und sonnigste Juni seit Beginn flächendeckender Messungen im Jahr 1881 und fiel deutlich zu trocken aus. Nach der ersten großen Hitzewelle in der letzten Junidekade begann der **Juli** zunächst mit angenehmen Temperaturen, bevor im letzten Monatsdrittel die Zufuhr heißer Luftmassen aus Südwesteuropa für eine neue Hitzewelle mit historischen Temperaturrekorden sorgte. Es wurde nicht nur ein neuer Spitzenwert von 42,6 °C gemessen, auch die Anzahl der Wetterstationen, an denen mehr als 40 °C gemessen wurde, war außergewöhnlich. Erneut blieben die Niederschläge deutlich hinter dem langjährigen Mittel zurück. Die Kombination aus Niederschlagsdefizit und großer Hitze ließ nicht nur die Ernteaussichten schrumpfen, sondern führte auch zu einer großen Zahl an Wald- und Flurbränden.

Die Getreideernte begann im Mittel wenige Tage früher als im langjährigen Vergleich, die Rapserte hingegen geringfügig später. Allerdings gab es je nach Witterung große regionale Unterschiede. Der **August** brachte bis zur Monatsmitte bei nur leicht überdurchschnittlichen Temperaturen in vielen Regionen deutlich mehr Regen als die Vormonate. In weiten Teilen Ostdeutschlands blieben die Niederschläge allerdings erneut erheblich unter dem Soll. Die Feuchte der oberen Bodenschichten stieg in den regenreicheren Regionen an; in tieferen Schichten sind die Böden allerdings nach wie vor stark ausgetrocknet. Dort, wo die Ernte nicht bereits Ende Juli abgeschlossen war, führte die wechselhafte Witterung zu Unterbrechungen der Erntetätigkeit.

Witterungsbedingte Schäden an der Vegetation

Die Witterungsverläufe der Vegetationsperioden 2018 und 2019 liefern deutliche Hinweise auf die negativen Auswirkungen von Wetterextremen für die Vegetation. So führte die außergewöhnliche Trockenheit sowohl im Jahr 2018 als auch in diesem Jahr zu vermehrten Wald- und Flurbränden.

Anders als bei Waldbränden werden Brandereignisse auf landwirtschaftlichen Flächen zwar nicht statistisch erfasst. Jedoch häufen sich die Berichte über solche Vorkommnisse. Auch die Tatsache, dass die Entschädigungszahlungen der R+V Versicherung für Feuerschäden auf Feldern im Jahr 2018 das Dreifache des vorangegangenen Jahres erreichten, kann als Indiz herangezogen werden. Hierbei ist zu bedenken, dass nur ein Bruchteil der Ackerfläche überhaupt gegen Feuer versichert ist.

Weitere witterungsbedingte Gefahren drohen den landwirtschaftlichen Kulturen durch Spätfröste, Stürme, Hagel- und Starkregenereignisse. Auch im laufenden Jahr kam es hierdurch zu Schäden.

Anders als im Jahr 2017 blieben die Auswirkungen von Spätfrösten, die noch Anfang Mai auftraten, regional bzw. lokal begrenzt. Gleichwohl sind auch 2019 insbesondere bei Obst diesbezügliche Ernteeinbußen zu verzeichnen, die einzelbetrieblich durchaus erheblich sein können.

Gerade im Anschluss an die Hitzeperioden dieses Sommers kam es vielfach zu einem schlagartigen Wetterumschwung mit Unwettercharakter. Hiervon waren viele Regionen im Bundesgebiet betroffen, die Unwetterschäden oft jedoch lokal begrenzt.

Nach ergiebigen Dauerniederschlägen, die das Tief „Axel“ im Mai vor allem in den Staulagen der Alpen und einiger Mittelgebirge mit sich brachte, meldete der Versicherer „Vereinigte Hagel“ bereits 2 800 ha geschädigte Ackerflächen, insbesondere abgeschwemmte oder verschlammte Mais- und Rübenbestände. Dies setzte sich in den Sommermonaten fort, wie die Schadensmeldungen dieses Versicherers erkennen lassen. In der ersten Junihälfte gab es fast täglich Unwetterschäden, die insgesamt rd. 100 000 ha in Mitleidenschaft zogen, darunter auch etliche Gartenbaubetriebe, deren Glashäuser zerstört wurden. Auch im Juli hielt die Unwettergefahr unvermindert an. Zu Monatsbeginn kam es am Bodensee zu Hagelereignissen, die den Obst- und Gemüsekulturen Schäden zufügten. Mitte Juli traf es besonders Rheinland-Pfalz und Hessen mit einer geschädigten Fläche von rd. 25 000 ha. Die nächste Unwetterfront zog am 20. Juli über die Mitte Deutschlands und verursachte Schadensmeldungen für rd. 30 000 ha. Mit dem Wetterumschwung nach der Hitzewelle Ende Juli sowie am dritten Augustwochenende brachten Gewitterzellen Hagel, Starkregen und Orkanböen mit sich, was zu weiteren, bisher noch nicht näher quantifizierten Schäden führte.

Welchen Schadensumfang die Anbieter von landwirtschaftlichen Versicherungen im Endeffekt zu regulieren haben werden, bleibt abzuwarten. Genauere Angaben wird der nächste Naturgefahrenreport des Gesamtverbandes der Deutschen Versicherungswirtschaft zeigen.

Häufigkeit und Ausmaß der Schadensereignisse lassen jedoch erkennen, dass die Bedeutung von Mehrgefahrenversicherungen zur Risikoabsicherung der Landwirtschaft zunimmt.

Ernteaussichten und Marktlage bei Getreide und Ölsaaten

Getreide

Weltmarkt: Reichlich Weizen, Mais knapper

Auch im neuen Wirtschaftsjahr (WJ) 2019/20 zeichnet sich eine reichliche Versorgung am Weltmarkt für **Weizen** ab. Die Weltweizenerzeugung sehen das US-Landwirtschaftsministerium (USDA) ebenso wie die internationalen Organisationen auf einem Rekordhoch. Der Internationale Getreiderat (IGC) schätzt in seinem Bericht vom 25. Juli 2019 die Weltweizenernte für das WJ 2019/20 auf 763 Mio. t (Übersicht). Gegenüber dem Vorjahr ist das ein Plus von rd. 4 %. Die weltweite Anbaufläche ist um mehr als 1 % gestiegen, sodass der Rückgang im Vorjahr ungefähr kompensiert wird. Dahinter stehen deutliche Flächenausdehnungen in Russland, der Ukraine und Australien, daneben auch in Europa, und auf der anderen Seite eine Anbaueinschränkung u.a. in den USA.

Der Stand der Saaten und damit die erwartbaren Erträge wurden vom GEOGLAM Crop Monitor, einem Element des Agrarmarktinformationssystems AMIS, zuletzt in den meisten der an AMIS beteiligten Staaten als gut eingeschätzt, für die Anbaugelände im Süden Russlands sogar als ausgezeichnet. Selbst im weltweiten Maßstab ist dagegen Spanien besonders von Trockenheit betroffen; nicht ganz so gravierend ist die Trockenheit in Teilen Russlands und in der kanadischen Provinz Saskatchewan. Zur positiven Entwicklung der Weltweizenernte tragen vor allem die gegenüber Vorjahr höheren Ernterwartungen für Europa bei, außerdem für Russland, die Ukraine und Australien. Aber auch in den USA wird trotz geringerer Anbaufläche eine höhere Weizenernte erwartet.

Der weltweite Weizenverbrauch wird gegenüber dem vorigen WJ nach den Einschätzungen des IGC um rd. 2 % auf 755 Mio. t. steigen. Das USDA geht von einem Anstieg von rd. 3 % aus. Ursache für den Verbrauchsanstieg sind zu etwa gleichen Teilen steigender Nahrungsverbrauch und, wegen der wieder verbesserten preislichen Wettbewerbsfähigkeit des Weizens in Relation zu anderem Futtergetreide, eine höhere Weizenverwendung zur Verfütterung.

Die globalen Lagerbestände zum Ende des WJ 2019/20 sollen im Ergebnis mit 270 Mio. t (IGC) das bisherige Höchstniveau des WJ 2017/18 wieder erreichen. Bei diesen Angaben ist jedoch zu berücksichtigen, dass nahezu die Hälfte dieser Menge auf die Volksrepublik China entfällt, über deren tatsächlichen Umfang größere Unsicherheit besteht. Für China wird von einem beachtlichen Aufbau der Lagerbestände in den letzten Jahren ausgegangen. In geringerem Umfang wurden auch in Indien die Bestände erhöht. Für die Hauptexportländer ergeben sich etwa gleichbleibende Lagerbestände. Das Volumen des Welthandels mit Weizen dürfte gegenüber dem Vorjahr wieder etwas steigen. Es wird davon ausgegangen, dass Russland nun im dritten Jahr größter Weizenexporteur sein wird, vor den USA, Kanada und der EU. Weltgrößter Weizenimporteur ist Ägypten, gefolgt von Indonesien und Algerien.

Anders als bei Weizen zeichnet sich für **Mais**, der weltweit wichtigsten Grobgetreideart, global eine etwas engere Versorgungslage ab. Im dritten Jahr in Folge dürfte der Verbrauch die Erzeugung übersteigen. Die globale Erntemenge 2019/20 soll etwas niedriger ausfallen als im Vorjahr; der IGC schätzt sie im Juli-Bericht auf 1 092 Mio. t. Dabei wird für die USA, das mit Abstand größte Erzeugerland, allerdings von einer deutlich niedrigeren Ernte ausgegangen, als sie das USDA einschätzt. Das USDA hat in seinem Augustbericht die heimischen Anbauflächen und Erträge höher bewertet als von vielen Marktteilnehmern erwartet wurde. Demnach sollen die Folgen von Überschwemmungen in wichtigen Anbaugeländen zur Aussaatzeit weniger stark als befürchtet ausgefallen sein.

Die Weltanbaufläche dürfte 2019/20 laut IGC insgesamt etwa auf Vorjahresniveau liegen. Einem deutlichen Anstieg in der EU stehen geringere Anbauflächen in den USA und China gegenüber. Ob das geschätzte Welt-ernteergebnis erreicht wird, hängt jedoch maßgeblich von der Entwicklung in den südamerikanischen Anbauländern ab, wo die Aussaat noch bevorsteht. Derzeit gehen die Ernteschätzungen für Brasilien und Argentinien in etwa vom Vorjahresniveau aus.

Die globale Nachfrage nach Mais soll im WJ 2019/20 nicht ganz das Vorjahresniveau erreichen, was auf eine geringere Nachfrage für Futterzwecke zurückzuführen ist, u.a. in der EU, in den USA und in China - dort bedingt durch den wegen der Afrikanischen Schweinepest verminderten Schweinebestand. Dagegen soll die industrielle Verwendung weiter steigen. Die globalen Lagerbestände an Mais werden zu Ende des WJ 2019/20 mit 273 Mio. t deutlich niedriger liegen als zu Beginn und damit ein Sechsjahrestief erreichen. Bei Interpretation der absoluten Zahlen in der u.a. Übersicht ist darauf hinzuweisen, dass durch die ab Herbst 2018 vorgenommenen historischen Revisionen das Niveau der Zeitreihen für China (Erzeugung, Inlandsverwendung und Lagerbestände) vor allem bei Mais wesentlich höher angesetzt wurde, mit entsprechenden Auswirkungen auf die Weltbilanz. Die Verringerung der globalen Lagerbestände wird wiederum wesentlich durch einen politikbedingten Abbau der Bestände in China verursacht; aber auch bei Betrachtung des Aggregats „Welt ohne China“ ist der Rückgang deutlich. Das Welthandelsvolumen dürfte bei geringerer Importnachfrage der EU und begrenzter Verfügbarkeit von Exportmengen in den USA etwas niedriger ausfallen als im Vorjahr.

Insgesamt wird die globale Getreideproduktion (ohne Reis) vom IGC im WJ 2019/20 auf 2 148 Mio. t geschätzt. Dies bedeutet einen geringen Anstieg um 6 Mio. t (0,3 %) gegenüber dem Vorjahr. Der weiter steigende Verbrauch übertrifft, wie im Vorjahr, mit 2 184 Mio. t die Erzeugung, sodass die Endbestände auf 585 Mio. t (Vorjahr: 621 Mio. t) sinken. Das Verhältnis von Lagerbeständen zu Verbrauch würde auf 26,8 % (Vorjahr: 28,7 %) zurückgehen. Die Bedeutung Chinas mit seinen relativ zur Inlandsverwendung sehr hohen Lagerbeständen wird an dieser Kennzahl besonders deutlich: Für das Aggregat „Welt ohne China“ dürfte das Verhältnis von Lagerbeständen zu Verbrauch zu Ende des WJ 2019/20 bei nur rd. 16 % liegen (Vorjahr: 17 %).

Weltgetreidebilanz (ohne Reis)

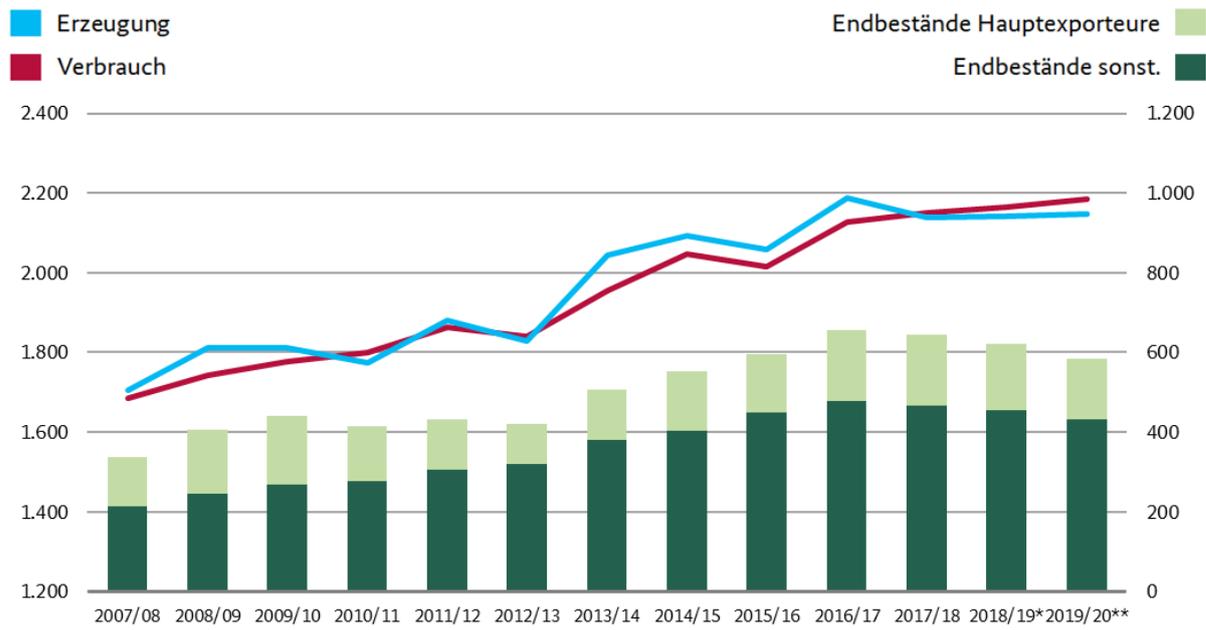
Mio. t

Gliederung	2015/16	2016/17	2017/18	2018/19 Schätzung	2019/20 Vorschätzung
WEIZEN					
Erzeugung	740	757	761	733	763
Handel	166	177	176	170	173
Verbrauch	720	736	739	741	755
Endbestände	227	248	270	262	270
dar. Hauptexportländer ¹⁾	68	78	82	67	67
MAIS					
Erzeugung	1 024	1 132	1 090	1 130	1 092
Handel	136	137	153	164	163
Verbrauch	1 002	1 092	1 118	1 144	1 141
Endbestände	323	363	335	322	273
GETREIDE					
Erzeugung insgesamt	2 059	2 187	2 139	2 142	2 148
Handel	346	353	370	367	370
Verbrauch	2 015	2 127	2 151	2 165	2 184
Endbestände	596	656	644	621	585
dar. Hauptexportländer ¹⁾	148	178	177	166	153

1) Argentinien, Australien, Kanada, EU, Kasachstan, Russland, Ukraine, USA, Brasilien.

Quelle: IGC (Juli 2019)

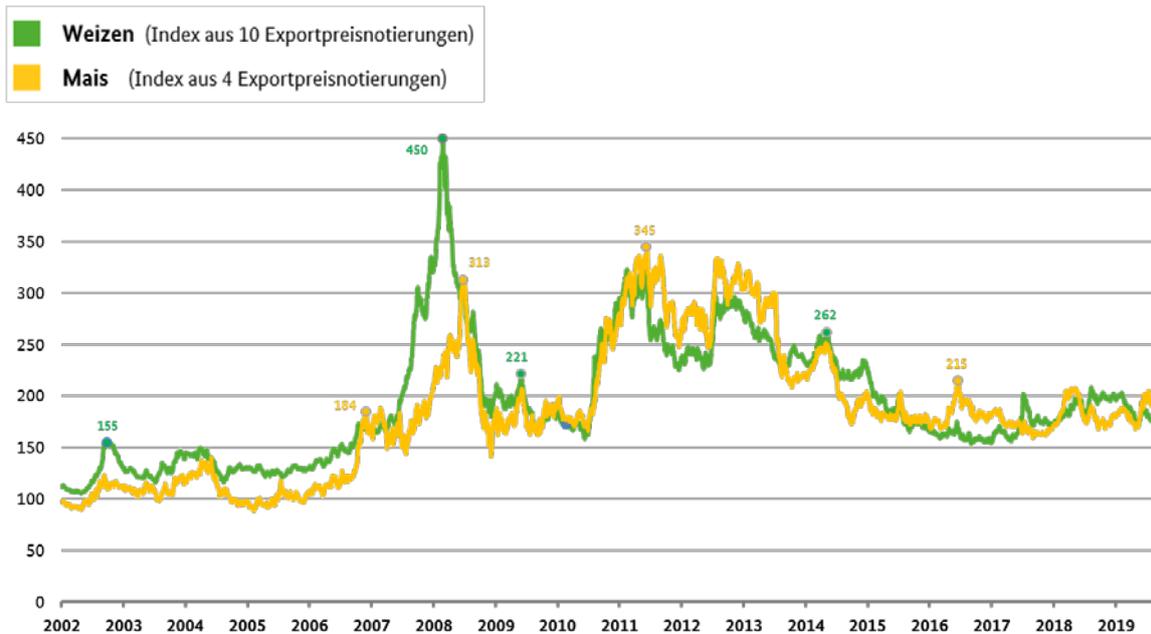
Getreide: Welterzeugung, -verbrauch (linke Skala) und Endbestände (rechte Skala) - Mio. t



*) Schätzung - **) Vorschätzung

Quelle: IGC, BMEL (723). Stand: 21.08.2019

Entwicklung der Weltmarktpreise für Weizen und Mais (Jan. 2000 = 100)



Quelle: IGC, BMEL (723)

Europäische Union: Gesicherte Versorgungslage trotz erneut unterdurchschnittlicher Ernte

Laut Schätzung der KOM (**Stand: Ende Juli**) liegt die EU-Getreideanbaufläche bei rd. 56,2 Mio. ha und damit um 2 % über dem niedrigen Vorjahresniveau. Eine besonders starke Flächenausweitung wird bei Roggen (14,1 %), Mais (6,4 %) und Weichweizen (2,7 %) angenommen.

Die EU-Getreideproduktion 2019/20 wird von der KOM auf rd. 310 Mio. t (Vorjahr: 290,3 Mio. t) und damit knapp 7 % höher als im Vorjahr geschätzt. Nach den drastischen Ertragseinbrüchen im Vorjahr geht die KOM vor allem in Deutschland, dem Vereinigten Königreich, Polen und Frankreich von einem deutlich höheren Ernteergebnis aus. Dagegen werden für Spanien und Rumänien erhebliche Rückgänge gegenüber der Ernte 2018 erwartet. Bei dieser Lageeinschätzung waren die Auswirkungen der Hitzewellen zum Ende der Vegetationsperiode noch nicht berücksichtigt.

Der prognostizierte EU-Verbrauch von rd. 289,5 Mio. t für das WJ 2019/20 wird nach gegenwärtiger Einschätzung insbesondere aufgrund der diesjährigen Erntemenge und hoher Vorjahresbestände sicher gedeckt. Die EU bleibt damit weiterhin Nettoexporteur von Getreide. Zudem schätzt die KOM den möglichen EU-Getreideexport im WJ 2019/20 mit rd. 38,8 Mio. t höher als im Vorjahr mit lediglich rd. 33,8 Mio. t. Beim Weichweizen als wichtigstem Exportgetreide wird eine Zunahme auf rd. 26,7 Mio. t (Vorjahr: 22,3 Mio. t) prognostiziert.

Die erwarteten Vorräte an Getreide überschreiten damit zum 30. Juni 2019 mit rd. 50,5 Mio. t das Niveau des letzten WJ mit rd. 47,3 Mio. t um 3,2 Mio. t.

Deutschland: Normalisierung der Anbauverhältnisse, sehr heterogene Erträge

Nach dem vorläufigen Ergebnis der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung (BEE) wird die deutsche **Getreideernte (ohne Körnermais)** 2019 insgesamt etwa **40,9 Mio. t** erreichen². Gegenüber dem sehr schlechten Vorjahresergebnis liegt die Erntemenge um 18,3 % höher. Der Negativabstand von 2,6 % zum sechsjährigen Mittel verdeutlicht jedoch, dass auch in diesem Jahr ein nur unterdurchschnittliches Ernteergebnis erreicht wird. Am stärksten fallen die durch die Trockenheit bedingten Einbußen im Mehrjahresvergleich in Sachsen-Anhalt (-13,9 %) und in Brandenburg (-10,8 %) aus. Dagegen übersteigt die Erntemenge 2019 den sechsjährigen Durchschnitt in Hessen (7,8 %), Mecklenburg-Vorpommern (4,9 %), Schleswig-Holstein (4,8 %) und Rheinland-Pfalz (3,6 %).

Bezieht man die derzeitigen Ernterwartungen in Bezug auf den **Körnermais** ein, die noch mit einer gewissen Unsicherheit behaftet sind, so ergibt sich eine erwartete **Gesamterntemenge bei Getreide** von rd. **44,7 Mio. t**. Dies wäre zwar ein Zuwachs um 17,8 % gegenüber dem Vorjahr, im sechsjährigen Vergleich jedoch ebenfalls ein Minus von 3,3 %.

Nach dem vorläufigen Ergebnis der Bodennutzungshaupterhebung³ betrug die Anbaufläche von Getreide zur Körnergewinnung insgesamt⁴ 2019 etwa 6,43 Mio. ha. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies eine Zunahme um 4,5 %, gegenüber dem Durchschnitt der Jahre 2013 bis 2018 um 0,7 %. Wie zu erwarten war, ging der ungewöhnlich hohe Anbauumfang von Sommergetreide zur Ernte 2018, der eine Folge des nassen Herbstes 2017 war, zugunsten von Wintergetreide zurück. Man kann insoweit eine Normalisierung der Anbauverhältnisse zwischen den einzelnen Getreidearten konstatieren.

In weiten Teilen des Bundesgebietes führte die anhaltende Trockenheit bei der vorbereitenden Bodenbearbeitung für die Wintergetreideaussaat zu Problemen. Pflügen war teilweise überhaupt nicht möglich.

² Aus methodischen Gründen werden alle Erntemengenangaben auf einen standardisierten Feuchtigkeitsgehalt von 14 % bezogen.

³ https://www.destatis.de/DE/Themen/Branchen-Unternehmen/Landwirtschaft-Forstwirtschaft-Fischerei/Publikationen/Bodennutzung/anbau-ackerland-vorbericht-2030312198004.pdf?__blob=publicationFile

⁴ Einschl. Körnermais sowie anderes Getreide zur Körnergewinnung (z.B. Hirse, Sorghum, Kanariensaat)

Wegen des Wassermangels liefen die Saaten vielfach nur zögerlich oder lückenhaft auf. Die spät einsetzende Winterruhe sorgte jedoch zumeist für ausreichend bestockte Bestände zu Vegetationsbeginn. Auswinterungen waren kaum zu verzeichnen. Durch die milde Witterung im Februar waren die Aussaatbedingungen für das Sommergetreide günstig. Allerdings gab es auch bei den Sommerungen in manchen Regionen auf leichten Böden Probleme mit dem Feldaufgang aufgrund zu niedriger Bodenfeuchte. Auf niederschlagsarmen Standorten traten bereits im April erste Trockenstresssymptome auf. Die kühlere und feuchtere Witterung im Mai brachte verbreitet Entspannung hinsichtlich der Wasserversorgung. Im Juni verschlechterte sich die Situation jedoch erneut; es war deutlich zu trocken, und die erste große Hitzewelle kam für einige Getreidearten, insbesondere für den Weizen, zur Unzeit, nämlich in der kritischen Kornfüllungsphase.

Auf einigen Standorten mit leichten Böden startete die Ernte der Wintergerste bereits um den 20. Juni herum. In den Frühdruschgebieten konnte die Getreideernte teilweise schon bis Ende Juli komplett abgeschlossen werden. Aufgrund der unbeständigeren Witterung seit dem Monatswechsel stehen in Gebieten mit vermehrten Niederschlägen jedoch auch Ende August noch Bestände auf dem Halm; dies betrifft insbesondere Roggen, Hafer und Sommerweizen. Anders als im Juli konnte das Getreide zuletzt häufig nicht trocken eingefahren werden.

Die Flächenerträge weisen in diesem Jahr erneut eine außergewöhnlich große regionale Schwankungsbreite auf. Im Vergleich zum Vorjahr liegen bisher weniger Auswertungen von Probefeldern aus der BEE vor. Durchgeführt wurden bisher rd. 95 % der Probeschnitte und rd. 68 % der Volldrusche. Durch die später eingehenden Ergebnisse können sich insoweit noch Änderungen bei den Hektarerträgen ergeben.

Im Durchschnitt aller Getreidearten (ohne Körnermais) erreicht der Hektarertrag nach bisherigem Kenntnisstand 68,3 dt. Dies sind 13,1 % mehr als im Vorjahr und 3,7 % weniger als im Mittel der Jahre 2013 bis 2018. Erneut zeigen sich erhebliche Unterschiede im Vergleich der Bundesländer. Beim Ertragsniveau liegt in diesem Jahr Schleswig-Holstein - wie häufig in früheren Jahren - mit 87,1 dt/ha an der Spitze, gefolgt von Nordrhein-Westfalen mit 76,8 dt/ha und Mecklenburg-Vorpommern mit 73,0 dt/ha. Im Vergleich zum sechsjährigen Durchschnitt zeigt sich ein gegensätzlicher Trend. Deutliche Rückgänge weisen die Länder Sachsen-Anhalt (-18,4 %) und Brandenburg (-15,0 %) auf; dies spiegelt den anhaltenden Wassermangel der dortigen Böden wider. Den stärksten Anstieg im Mehrjahresvergleich weisen Rheinland-Pfalz (4,9 %), das Saarland (3,6 %) und Schleswig-Holstein (2,8 %) auf.

Hinsichtlich der einzelnen Getreidearten ergibt sich folgendes Lagebild:

Der **Winterweizen** ist in Deutschland weiterhin die Getreidekultur mit dem größten Anbauumfang (3,07 Mio. ha) und zudem auch die ertragreichste. Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Anbaufläche um 6,0 %; der sechsjährige Durchschnitt wird jedoch um 1,0 % verfehlt. Besonders stark war die Anbauausweitung in Ländern, die im Vorjahr stärker auf Sommerungen setzen mussten. So wurde der Winterweizenanbau in Schleswig-Holstein um 35,1 % ausgeweitet und in Niedersachsen um 16,4 %. Der Flächenertrag verbesserte sich auf 74,1 dt/ha; dies sind 9,3 % mehr als im Vorjahr, jedoch 5,7 % weniger als im Durchschnitt der Jahre 2013 bis 2018. Hier schlagen insbesondere die trockenheitsbedingten Ertragseinbußen in Sachsen-Anhalt (-21,6 %), Brandenburg (-18,4 %) und in Thüringen (-14,0 %) zu Buche. Die Erntemenge steigt voraussichtlich gegenüber dem Vorjahr um 15,9 % auf 22,7 Mio. t. Im sechsjährigen Vergleich bedeutet dies einen Rückgang um 6,6 %.

Erwartungsgemäß ging der der Anbau von **Sommerweizen**, der im Vorjahr drastisch ausgeweitet worden war, stark zurück. Mit rd. 31 400 ha war die Anbaufläche um rd. 72 % niedriger als im Jahr 2018 und um rd. 47 % niedriger als im sechsjährigen Durchschnitt. Mit 51,3 dt/ha wurde ein besserer Hektarertrag als im Vorjahr (47,0 dt/ha) erzielt, der mehrjährige Durchschnitt jedoch um 4,8 % verfehlt. Bedingt durch den starken Anbau rückgang fällt die Sommerweizenernte 2019 mit voraussichtlich rd. 161 400 t knapp 70 % geringer als im Vorjahr und knapp 50 % geringer als im mehrjährigen Mittel aus.

An Bedeutung gewonnen hat in diesem Jahr der **Roggen**. Die Anbaufläche liegt bei rd. 642 200 ha; dies entspricht einem Zuwachs um 22,8 % gegenüber dem Vorjahr und um 5,2 % gegenüber dem sechsjährigen Mittel. Der durchschnittliche Hektarertrag erreicht nach den bisher vorliegenden Daten 51,6 dt/ha. Gegenüber der letztjährigen Ernte bedeutet dies eine Steigerung um 22,7 %; der mehrjährige Durchschnitt wird jedoch um 6,1 % unterschritten. Mit rd. 3,3 Mio. t verfehlt die Erntemenge das Mittel der Jahre 2013 bis 2018 nur knapp (-1,2 %), übersteigt aber das magere Vorjahresergebnis um 50,6 %.

Wintergerste ist nach Winterweizen die zweitwichtigste Getreideart in Deutschland. Die Anbaufläche 2019 liegt mit rd. 1,36 Mio. ha um 12,1 % über dem Vorjahresniveau und um 10,5 % über dem sechsjährigen Mittel. Als früh abreifende Fruchtart kann die Wintergerste in Trockenjahren besser als beispielsweise Weizen von der noch vorhandenen Winterfeuchtigkeit zehren. Dies zeigt sich in diesem Jahr sehr deutlich an den Hektarerträgen. Im Durchschnitt wurden 72,1 dt/ha erreicht, 18,9 % mehr als im Vorjahr und 0,9 % mehr als im sechsjährigen Durchschnitt. Eine Ausnahme bilden die besonders von der unzureichenden Bodenfeuchte betroffenen Länder; in Brandenburg liegt der Hektarertrag um 11,2 % unter dem mehrjährigen Vergleichswert, in Sachsen-Anhalt um 9,5 %. Mit rd. 9,8 Mio. t erreicht die Erntemenge an Wintergerste den höchsten Wert seit 2009. Das Vorjahresergebnis wird um 33,2 % übertroffen, der sechsjährige Durchschnitt um 11,5 %.

Sommergerste wird üblicherweise zu einem großen Teil mit dem Verwendungsziel Braugerste angebaut. Nach der starken Anbauausweitung im Vorjahr ist auch hier eine Rückkehr zur Normalität zu beobachten. Gegenüber dem Erntejahr 2018 wurde die Anbaufläche um 19,3 % auf rd. 360 000 ha verringert; dies entspricht nahezu (-1,7 %) dem mehrjährigen Durchschnitt. Das Ertragsniveau von Sommergerste liegt grundsätzlich unter dem von Wintergerste; die Ertragsentwicklung weist in diesem Jahr jedoch eine Parallele zur Wintergerste auf. Mit einem durchschnittlichen Hektarertrag von 54,2 dt/ha wird sowohl das Vorjahresergebnis (9,3 %) als auch der sechsjährige Durchschnitt (0,6 %) übertroffen. Als Folge der Anbaueinschränkung fällt das Ernteergebnis insgesamt mit rd. 1,9 Mio. t um 11,8 % niedriger als im Vorjahr und um 1,1 % niedriger als im Durchschnitt der Jahre 2013 bis 2018 aus. Anders als in quantitativer Hinsicht scheint die Sommergerste in qualitativer Hinsicht zumindest regional unter der Hitzewelle Ende Juni gelitten zu haben. Belastbare Informationen zur Braugerstenqualität liegen jedoch noch nicht vor.

Der **Hafer**anbau entwickelte sich ähnlich dem von Sommerweizen. Aufgrund des wieder vermehrten Anbaus von Wintergetreide ging die Anbaufläche im Vergleich zum Vorjahr um 9,6 % zurück auf rd. 126 900 ha und liegt damit knapp unter dem sechsjährigen Mittel (-0,5 %). Der durchschnittliche Hektarertrag beläuft sich auf 42,6 dt/ha; dies bedeutet ein Plus von 3,7 % gegenüber dem Vorjahr, jedoch ein deutliches Minus von 7,1 % im sechsjährigen Vergleich. Es wird eine Erntemenge von rd. 541 000 t erwartet. Damit würde das Vorjahresergebnis um 6,3 % und der sechsjährige Durchschnitt um 7,5 % verfehlt.

Die Anbaufläche von **Triticale** zur Ernte 2019 wurde nur in geringem Umfang (1,2 %) gegenüber dem Vorjahr auf rd. 362 000 ha gesteigert; dies stellt einen Rückgang um 8 % gegenüber dem sechsjährigen Durchschnitt dar. Begründet liegt dies möglicherweise darin, dass das Ertragsniveau von Triticale in den letzten Jahren hinter dem der Wintergerste - beide Getreidearten werden vorwiegend verfüttert - zurückgefallen ist. In diesem Jahr geht man von einem durchschnittlichen Hektarertrag von 61,4 dt/ha aus, was einem Zuwachs um 13,5 % gegenüber dem Vorjahr, jedoch einem Rückgang um 2,3 % gegenüber dem Durchschnitt der Jahre 2013 bis 2018 entspricht. Unter der Voraussetzung, dass die Triticaleflächen vollständig in Körnerform abgeerntet werden, beliefe sich die Erntemenge auf rd. 2,2 Mio. t. Allerdings ist auch in diesem Jahr davon auszugehen, dass wegen der erneuten Grundfutterknappheit ein Teil der mit Triticale bestellten Felder vorzeitig gemäht und das Erntegut als Ganzpflanzensilage konserviert wurde.

Die Einschätzung der **Körnermaisernte** gestaltet sich in diesem Jahr erneut schwierig. Wie sich aus der Bodennutzungshaupterhebung ergibt, wurden im Jahr 2019 rd. 427 200 ha Mais mit der Zielsetzung, diesen als Körnermais oder Corn-Cob-Mix (CCM) zu ernten, ausgesät. Gegenüber dem Vorjahr stellt dies einen Flächenzuwachs von 4,0 %, gegenüber dem sechsjährigen Mittel einen Rückgang um 4,8 % dar. Aufgrund des Witterungsverlaufs und der angespannten Futtermittellage ist damit zu rechnen, dass Körner-

maisflächen in einigen Regionen als Silomais geerntet werden. Regional sehr unterschiedlich haben die Maisbestände unter der Trockenheit und den Hitzewellen im Juni und Juli gelitten. Zudem gab es lokal Schäden bis hin zum Totalverlust durch Unwetterereignisse. All dies wird seine Spuren im endgültigen Ernteergebnis hinterlassen. Unter Berücksichtigung der bisher festgestellten Flächenerträge und bei optimistischer Annahme, dass die Anbauflächen komplett als Körnermais geerntet werden, könnte die Erntemenge knapp 3,8 Mio. t erreichen. Gegenüber dem Vorjahr wäre dies eine um 13,1 % höhere Erntemenge, im sechsjährigen Vergleich jedoch eine unterdurchschnittliche Ernte (-10,7 %).

Hinsichtlich der **Qualität** der Getreideernte 2019 sind zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur sehr vorsichtige Einschätzungen möglich. Von den BEE-Proben, die dem Max Rubner-Institut von den Ländern zur Untersuchung zur Verfügung gestellt werden, ist bisher nur eine zufällige Auswahl analysiert worden; repräsentativ für die deutsche Ernte sind diese Ergebnisse insofern noch nicht. Die Erfahrung aus früheren Jahren zeigt, dass die Endergebnisse, die im BEE-Abschlussbericht veröffentlicht werden, sich noch deutlich verändern können. Es scheint jedoch so, dass die Qualität in der Summe aller Parameter als gut bewertet werden kann.

Wie aufgrund des Witterungsverlaufs zu erwarten war, zeichnen sich auch in diesem Jahr bislang keine Probleme mit Mutterkorn beim Roggen ab. Nur vereinzelt treten Proben mit höheren Mutterkorngehalten auf. Die Belastung mit Fusarientoxinen ist bisher ebenfalls gering.

Beim **Weizen** weisen die bis dato analysierten Proben einen Rohproteingehalt, der nach wie vor eine wesentliche Rolle bei der Bezahlung spielt, von 12,9 % auf; dies entspricht dem abschließenden Ergebnis der letztjährigen Ernte. Überdurchschnittliche Rohproteingehalte wurden bei den Proben aus Sachsen-Anhalt, Thüringen, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern festgestellt. Auch der Sedimentationswert entspricht etwa dem Vorjahresniveau. Das Hektolitergewicht ist mit 77,6 kg/hl jedoch niedriger als im Vorjahr (79,0 kg/hl).

Beim **Roggen** erreichen alle analysierten Proben Brotroggenqualität. Höhere Werte als im Vorjahr wurden bislang hinsichtlich der Fallzahl und der Stärkebeschaffenheit festgestellt. Deutlich niedriger als im vergangenen Jahr (9,9 %) ist der Schmachtkornanteil mit 4,6 %.

Erzeugerpreise

Das Schaubild auf Seite 9 verdeutlicht anhand des Exportpreisindex des IGC für Weizen, dass die relativ gute Versorgungslage am Weltmarkt sich im längerfristigen Vergleich in Preisen niederschlägt, die weit unter dem letzten Preishoch des Jahres 2012 liegen. Ein letztes kleines Zwischenhoch insbesondere der amerikanischen Weizennotierungen gab es im Mai/Juni aufgrund von Meldungen über niedrigere US-Weizenvorräte, Trockenheit in der Schwarzmeerregion und ein drittes Dürrejahr in Folge in Australien. Ab Anfang Juli folgte dem jedoch Preisdruck aufgrund des günstigeren Witterungsverlaufs in den USA, Angebotsdruck aus der US-Winterweizenernte, verbesserten Ernteaussichten für die EU und Meldungen über Rekordweizenerträge in der Ukraine.

Die daher zuletzt sinkenden Getreidepreise an den internationalen und europäischen Märkten beeinflussen auch die deutschen Erzeugerpreise. Der USDA-Augustbericht sorgte, neben dem üblichen Preisrückgang im Verlauf der Erntezeit, für einen weiteren Rückgang der Börsenpreise von Mais und Weizen, da der Bericht die weltweite Versorgungssituation besser einschätzte als von Marktteilnehmern erwartet worden war.

An der Warenterminbörse in Paris wird der Septemberkontrakt für Weizen am 26. August 2019 mit rd. 166 €/t gehandelt. Der Wettbewerbsdruck für deutschen Weizen auf dem Exportmarkt ist angesichts großer geschätzter Erntemengen u.a. in der Ukraine und Frankreich groß.

Die Abwärtsentwicklung der Terminmarktnotierungen kommt mit Verzögerungen an den Großmärkten und auf Erzeugerebene an. Brotweizen wird in der 34. Kalenderwoche im Bundesdurchschnitt für 15,34 €/t gehandelt. Das sind 0,9 % weniger als in der Vorwoche und 20,0 % weniger als im Vorjahreszeitraum. Betrachtet man die langfristige Entwicklung der Erzeugerpreise für Brotweizen zur Ernte (Tabelle Seite 15) sticht das Dürrejahr 2018 deutlich hervor, während 2019 wieder ähnliche Preise wie in den Jahren 2013 bis 2017 (im Mittel 15,41 €/t) gezahlt werden.

Aktuell ist die Marktlage bei Futtergetreide durch stabile Preise gekennzeichnet. Die Abschläge für Futterweizen gegenüber Brotweizen liegen nur bei rd. 0,3 €/dt, obwohl in Deutschland von recht heterogenen Qualitäten beim Weizen berichtet wird.

Da die Wintergerstenerträge von den heißen und trockenen Witterungsbedingungen Ende Juni wenig betroffen waren, liegt der Erzeugerpreis für Futtergerste im Bundesdurchschnitt mit 14,16 €/dt gut ein Viertel unter dem des Vorjahres.

Insgesamt verhalten sich die Mischfutterhersteller auch im Hinblick auf die eventuell in diesem Jahr anfallenden, größeren Mengen Futterweizen abwartend. Die Nachfrage nach Futtergetreide ist mäßig, während die Abgabebereitschaft der Erzeuger zu den aktuellen Preisen ebenfalls gering ausfällt.

Der Roggenpreis befindet sich Ende August mit 13,73 €/dt für Brotroggen um 25,3 % unter dem Vorjahresniveau. Anderer Roggen (12,85 €/dt) geht ins Futter oder findet zu geringeren Preisen Verwendung in Biogasanlagen.

Für Braugerste werden mit 17,99 €/dt wie üblich die höchsten Erzeugerpreise beim Getreide erzielt. Im Vergleich zum Vorjahr sind es dennoch 17 % weniger, obwohl aus verschiedenen Bundesländern Qualitätsprobleme, wie ein hoher Schmachtkornanteil, gemeldet werden.

Durchschnittliche Erzeugerpreise für Getreide und Raps¹⁾ in Deutschland

Erzeugnis	2019	2018	Veränderung gegenüber	
	34. Woche €/dt		Vorjahreswoche %	Vorwoche
Brotweizen	15,34	19,17	-20,0	-0,9
Brotroggen	13,73	18,39	-25,3	-0,6
Futterweizen	15,07	18,85	-20,1	-0,7
Futtergerste	14,16	18,98	-25,4	-0,3
Triticale	14,23	18,20	-21,8	-0,1
Braugerste	17,99	21,67	-17,0	-0,5
Futterhafer	15,53	16,18	-4,0	-0,2
Mais	16,29	19,70	-17,3	-0,4
Raps	36,15	36,39	-0,7	+0,8

¹⁾ Erzeugerpreise für Getreide und Ölsaaten in Deutschland, frei Erfasserlager.

Langfristige Entwicklung der Erzeugerpreise¹⁾

zur Ernte (jeweils Ende August) in €/dt

Erzeugnis	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
Brotweizen	10,46	19,58	19,48	23,41	16,63	15,63	15,65	14,38	14,74	19,17	15,34
Brotroggen	8,37	16,83	20,49	20,29	12,77	13,45	13,23	12,27	13,74	18,39	13,73
Futterweizen	9,87	15,59	18,09	22,54	15,96	13,95	15,11	13,40	14,13	18,85	15,07
Futtergerste	8,91	15,45	18,09	21,32	15,50	13,54	14,10	12,23	13,16	18,98	14,16
Raps	23,81	35,05	43,08	48,06	34,99	29,47	35,21	35,43	34,82	36,39	36,15

¹⁾ Einkaufspreise des Handels, der Genossenschaften und der Verarbeitungsbetriebe für Inlandsgetreide vom Erzeuger frei Lager des Erfassers.

Quelle: AMI

Ölsaaten

Welt: Insgesamt knapp ausreichendes Angebot, Endbestände auf auskömmlichem Niveau

Die weltweite Produktion der sieben wichtigsten Ölsaaten dürfte im Wirtschaftsjahr (WJ) 2019/20 den bisherigen Höchststand des Vorjahres nicht erreichen. Ausschlaggebend dafür sind erheblich niedrigere Erntemengen an Sojabohnen, daneben auch bei Raps und Erdnüssen. Der Rückgang bei diesen Ölsaaten kann durch etwas über Vorjahr veranschlagte Ernten an Sonnenblumen und Baumwollsaat nicht ausgeglichen werden. Der Branchendienst *Oil World* erwartet für 2019/20 eine Gesamterzeugung von rd. 557 Mio. t, rd. 3 % weniger als im Vorjahr (siehe Übersicht).

Der weltweite Verbrauch der sieben wichtigsten Ölsaaten soll 2019/20 laut *Oil World* bei 568 Mio. t und damit um 12 Mio. t über dem Vorjahr liegen. Nach dieser Schätzung unterschreitet das globale Angebot erstmals seit 2015/16 die Verwendung, sodass die Endbestände auf rd. 117 Mio. t zurückgehen. Die Relation von Endbeständen zu Verbrauch läge zum Ende des WJ 2019/20 mit voraussichtlich 20,7 % dennoch auf einem auskömmlichen Niveau.

Die globale Erntefläche an **Sojabohnen**, der weltweit wichtigsten Ölsaat, wird, nachdem sie zwei Jahre in Folge ausgedehnt wurde, für 2019/20 geringer veranschlagt als im Vorjahr. In den USA beträgt der Rückgang aufgrund der durch die handelspolitischen Turbulenzen unsicheren Preis- und Absatzsituation mehr als 10 %, während für Brasilien von einer Ausdehnung der Anbaufläche berichtet wird. Das USDA hat in seinem August-Bericht die US-Produktionsschätzung deutlich zurückgenommen auf nur noch 100 Mio. t. Wie der GEOGLAM Crop Monitor zeigt, bestanden in weiten Teilen der US-Anbaugebiete ungünstige Witterungsbedingungen. Dort hatten Starkregenfälle und Überschwemmungen die Aussaat und frühe Pflanzenentwicklung massiv beeinträchtigt. Auch aktuell schätzt das USDA den Saatenstand ungünstiger ein als zum vergleichbaren Vorjahreszeitpunkt. Die Sojaerzeugung in Südamerika könnte 2019/20 dagegen ein neues Allzeithoch erreichen. Insgesamt beziffert *Oil World* die Weltsojaerzeugung auf rd. 345 Mio. t. Damit dürfte der um rd. 3 % steigende Verbrauch an Sojabohnen nicht vollständig gedeckt werden können und die Lagerbestände sinken. Sie liegen allerdings im langjährigen Vergleich dennoch auf hohem Niveau.

Für die bedeutenden Welthandelsströme haben sich zwei wichtige Änderungen ergeben. Zum einen ist der Trend steigender Sojabohnenimporte der Volksrepublik China mindestens unterbrochen, da China wegen der Auswirkungen der Afrikanischen Schweinepest im Jahr 2018/19 rd. 11 Mio. t (12 %) weniger Sojabohnen importiert hat als im Jahr zuvor. Zum anderen haben sich aufgrund der handelspolitischen Streitig-

keiten zwischen den USA und China die Verschiffungen von US-Soja nach China in diesem WJ mehr als halbiert; der übrige Bedarf Chinas wurde vorwiegend durch Brasilien gedeckt.

Weltversorgung mit den sieben wichtigsten Ölsaaten¹⁾

Produkt	2016/17	2017/18	2018/19 vorläufig	2019/20 Schätzung	± gegen 2018/19 (%)
	Mio. t				
Erzeugung	552,3	556,3	574,1	557,5	-2,9
dar.: Sojabohnen	348,3	341,7	361,8	344,6	-4,8
Raps	63,3	67,0	64,8	62,3	-3,9
Sonnenblumen	50,0	49,2	52,6	52,6	±0,0
Verbrauch	532,4	555,5	555,6	567,9	+2,2
dar.: Sojabohnen	329,5	344,7	343,2	353,7	+3,1
Endbestände	109,7	109,4	127,9	117,4	-8,2
dar.: Sojabohnen	95,7	91,8	110,4	101,3	-8,2

1) Sojabohnen, Baumwollsaat, Raps, Sonnenblumen, Erdnüsse, Palmkerne, Kopra.

Quelle: OIL WORLD, 16. August 2019 und 24. August 2018

Entwicklung des Weltmarktpreises für Sojabohnen (Jan. 2000 = 100)



Quelle: IGC, BMEL (723)

Europäische Union: Anhaltend knappe EU-Rapsversorgung

Die EU-Erntemenge der drei bedeutendsten Ölsaaten (Raps, Sonnenblumen, Sojabohnen) wird von der KOM für 2019 (**Stand: Juli 2019**) auf insgesamt rd. rd. 31,6 Mio. t geschätzt. Damit wäre gegenüber dem Vorjahr ein Rückgang um 3,9 % und gegenüber dem fünfjährigen Durchschnitt ein Minus von 4,8 % zu verzeichnen.

Die Einbußen sind ausschließlich auf die Produktionsrückgänge bei **Raps** zurückzuführen. Die Anbaufläche in der EU wurde gegenüber dem Vorjahr um rd. 15 % und im fünfjährigen Vergleich um rd. 12 % eingeschränkt; hierbei fielen vor allem die Rückgänge in Deutschland und Frankreich ins Gewicht. Die KOM erwartet bei etwas höheren Hektarerträgen als im Vorjahr eine Erntemenge von knapp 18 Mio. t. Dies wäre ein Rückgang gegenüber dem Vorjahr um 10,3 % und um 15,6 % gegenüber dem fünfjährigen Durchschnitt.

Bei **Sonnenblumen** wird eine Ausweitung der Anbaufläche auf knapp 4,4 Mio. ha (+5,8 % gegenüber Vorjahr) angenommen und die Ernte auf 10,7 Mio. t (+7,4 % gegenüber Vorjahr) geschätzt

Die **Sojabohnenernte** wird voraussichtlich mit rd. 2,9 Mio. t das Vorjahresergebnis von 2,8 Mio. t überschreiten. Der Durchschnitt der letzten fünf Jahre würde um rd. 15 % übertroffen. Dies ist hauptsächlich der Flächenausdehnung in den letzten Jahren geschuldet (+11 % bezogen auf die durchschnittliche Anbaufläche der letzten fünf Jahre).

Deutschland: Sehr geringe Rapsernte nach erneuter deutlicher Anbaueinschränkung

Die Anbaufläche von Winterraps wurde zur Ernte 2019 deutlich stärker eingeschränkt, als dies wegen der Trockenheit im Spätsommer 2018 ohnehin befürchtet worden war. Mit nur noch rd. 857 500 ha liegt sie 30 % niedriger als ein Jahr zuvor und 35,6 % unter dem Durchschnitt der Jahre 2013 bis 2018. Die stärksten Einbrüche gegenüber dem sechsjährigen Durchschnitt verzeichnen Sachsen-Anhalt (-56,5 %), Hessen (-53,6 %) und Brandenburg (-49,4 %). Eine noch niedrigere Anbaufläche gab es zuletzt im Jahr 1996.

Der durchschnittliche Hektarertrag ist nach dem enttäuschenden Vorjahresergebnis (knapp 30 dt/ha) wieder angestiegen. Aus den bisher ausgewerteten Probeschlägen (rd. 69 % der vorgesehenen Volldrusche) ergibt sich ein Ertrag von 33,4 dt/ha; damit würde der sechsjährige Durchschnitt um 9,6 % unterschritten. Hinter dem Durchschnittsertrag verbergen sich sehr unterschiedliche Länderergebnisse. Am geringsten ist der diesjährige durchschnittliche Hektarertrag in Brandenburg mit 24,0 dt/ha, am höchsten in Schleswig-Holstein mit 37,8 dt/ha. Dabei variieren die Einzelergebnisse noch stärker in Abhängigkeit von der Bodengüte und der Wasserversorgung während der Vegetationszeit.

Wegen des starken Flächenrückgangs, aber auch wegen der unterdurchschnittlichen Hektarerträge fällt die Winterrapsernte 2019 mit voraussichtlich knapp 2,9 Mio. t nochmals deutlich niedriger aus. Eine noch geringere Rapsernte wurde zuletzt im Jahr 1997 eingefahren. Das Vorjahresniveau wird in diesem Jahr um 21,9 % unterschritten und das sechsjährige Mittel um 41,7 %.

Die seit einigen Jahren rückläufige Flächenentwicklung beim Raps lässt erkennen, dass die Anforderungen an das ackerbauliche Können bei der Bestandsführung in Zeiten zunehmender Witterungsextreme steigen. Raps weist zudem eine geringere Ertragsstabilität als andere Kulturpflanzen auf und leidet stark, wenn er von Schädlingen befallen ist. Zum optimalen Gedeihen braucht der Raps einen tiefgründigen, gut strukturierten Boden und eine ausreichende Wasserversorgung, wobei der Wasserbedarf während des Schossens und der Blüte am höchsten ist.

Der Start in die Vegetationsperiode 2018/2019 gestaltete sich erneut schwierig. Das Aussaatfenster für Winterraps im August und September ist zeitlich sehr begrenzt. In vielen Regionen waren die Böden nach der langanhaltenden Trockenheit völlig ausgetrocknet, sodass die Landwirte teilweise ganz auf die Raps-

aussaat verzichteten oder den Anbauumfang deutlich reduzierten. Bei weiter anhaltendem Wassermangel liefen die Bestände mancherorts erst gar nicht oder nur schwach auf. Solche Bestände wurden vielfach bereits im Herbst wieder umgebrochen. Auswinterungsschäden gab es durch den milden Winter kaum; jedoch wurden auch im neuen Jahr schwache und lückige Bestände umgebrochen. Die kühle Frühjahrswitterung begünstigte die Pflanzentwicklung, und die Blühphase war im Vergleich zum vergangenen Jahr deutlich länger. Das Auftreten von Nachblühern und eine stärkere Verzweigung der Pflanzen bewirkte in der Erntephase mancherorts eine ungleichmäßige Strohreife und damit einen schleppenden Ernteverlauf. Berichtet wird über das vermehrte und teilweise ungewöhnlich frühe Auftreten von Schadinsekten, was sich neben der Trockenheit ertragsmindernd ausgewirkt hat.

Das Max Rubner-Institut hat bislang rd. 26 % der vorgesehenen Rapsproben aus der BEE analysiert. Daraus ergibt sich im Mittelwert aktuell ein Ölgehalt von 41,6 % (auf Basis 91 % Trockensubstanz und 2 % Besatz). 25 % der untersuchten Proben haben einen Ölgehalt unter dem Standard von 40 %; 34 % der Proben weisen Ölgehalte von über 42 % aus.

Der Winterraps ist in Deutschland mit großem Abstand die dominierende Ölfrucht. Daneben werden auf rd. 35 000 ha noch weitere Pflanzen zur Ölgewinnung angebaut. Das Gros davon entfällt auf die Körnersonnenblumen. Hier wuchs die Anbaufläche in diesem Jahr um 15,4 % auf rd. 22 500 ha. Der Anbauswerpunkt liegt mit rd. 10 500 ha in Brandenburg und rd. 3 900 ha in Sachsen-Anhalt. Im vergangenen Jahr wurden in Deutschland bei einem Ertrag von 18,2 dt/ha rd. 36 000 t Sonnenblumen geerntet.

Zum Anbau von **Sojabohnen** siehe den Abschnitt „Hülsenfrüchte“.

Erzeugerpreise

Angesichts der niedrigen Ernteprognosen für Raps startete die Vermarktungssaison 2019/20 mit rd. 5 % höheren Preisen als im Vorjahr. Im August verlangsamte sich der Anstieg; das Vorjahresniveau wurde leicht unterschritten. Zur Entwicklung der deutschen Erzeugerpreise für Raps vgl. die Übersichten auf Seite 14 und 15.

Der europäische und deutsche Markt orientiert sich im Wesentlichen an den Notierungen der Matif Paris. Mitte August 2018 lag die dortige Rapsnotierung unter dem Eindruck der damaligen schlechten Rapsernte bei 383 €/t. Danach erfolgte eine Seitwärtsbewegung bis Ende Januar, anschließend ein Rückgang auf 353 €/t Anfang März. Seither ist der Trend wieder aufwärtsgerichtet; am 26. August 2019 lag die Notierung für den Novemberkontrakt bei 378,50 €/t.

Vieles deutet auf Verunsicherung am Markt hin. Da Rapsöl durch andere pflanzliche Öle substituierbar ist, beeinflusst die Preisentwicklung anderer wichtiger Ölsaaten die Preisbildung am Rapsmarkt in starkem Maße. Gleiches gilt für die Ölschrote. Die derzeit moderaten Preisnotierungen für Sojabohnen wirken sich unmittelbar auf die Markteinschätzungen in der EU und in Deutschland aus. So konnten die Notierungen für Rapssaat und Rapsöl in den letzten Wochen zwar weiter zulegen (bedingt auch durch einen Anstieg der Palmölnotierungen). Der Preisanstieg wird jedoch durch die möglichen Substitutionseffekte begrenzt.

Es zeichnet sich ab, dass zunächst wenig Ware verkauft wird. Viele Landwirte lagern ihre Rapsernte in Erwartung höherer Preise ein.

Ernteaussichten bei weiteren Fruchtarten

Kartoffeln

Europäische Union: Größere Anbaufläche, kritische Wasserversorgung

In den fünf wichtigsten nordwest-europäischen Erzeugerländern hält die Anbauausweitung bei Konsumkartoffeln weiter an. Nach einer vorläufigen Schätzung des Verbandes der nordwesteuropäischen Kartoffelanbauer (NEPG) erreicht die Anbaufläche zur Ernte 2019 mit rd. 611 000 ha einen neuen Höchststand. Gegenüber dem Vorjahr entspräche dies einem Zuwachs um 2,2 %. Ursächlich hierfür dürften die höheren Erzeugerpreise infolge der geringen Kartoffelernte 2018 und das anhaltende Wachstum der Nachfrage nach verarbeiteten Kartoffelerzeugnissen für den Binnenmarkt und den Export sein.

Die Anbausaison startete zwar mit günstigen Bedingungen während der Pflanzzeit. Jedoch litt die Entwicklung der Bestände zunächst unter niedrigen Temperaturen und später dort, wo nicht geregnet wird oder werden kann, unter Hitze und Trockenheit. Vor dem Hintergrund der sich abzeichnenden klimatischen Veränderungen wird die Toleranz von Kulturpflanzen gegen abiotischen Stress wie Hitze oder Trockenheit zunehmend ein Schwerpunkt in der Züchtungsforschung. Daher arbeitet die Züchtung insbesondere an der Entwicklung trockenstresstoleranter Kartoffelsorten.

Der Verlauf der Börsennotierungen in den vergangenen Wochen deutet darauf hin, dass der Markt von einer eher unterdurchschnittlichen Ernte ausgeht. Kritisch für die Versorgung der Verarbeitungsindustrie ist das Fehlen von Überhängen aus der Ernte 2018.

Die europäische Crop-Monitoring-Agentur MARS geht derzeit für 2019 von einem durchschnittlichen EU-weiten Hektarertrag von 32,7 t/ha aus. Gegenüber dem Vorjahr wäre dies eine Zunahme um 5,2 %; der 5-Jahresdurchschnitt würde um 3,1 % verfehlt. Für Deutschland beläuft sich die entsprechende Ernteschätzung auf 39,7 t/ha, was ein Plus von 12 % gegenüber dem Vorjahr und ein Minus von 8,8 % gegenüber dem 5-Jahresdurchschnitt bedeuten würde.

Vor allem in den Monaten August und September bilden die späteren Kartoffelsorten noch einen großen Teil ihres Massenwachstums. Insofern könnte sich das Ernteergebnis, angesichts der Niederschläge im August und wenn es in den kommenden Wochen hinreichend regnet, noch etwas verbessern. Der Einsatz von Beregnung ist eine weitere Option; jedoch ist die Verfügbarkeit von Wasser für diesen Zweck bei weiter anhaltender Trockenheit nicht unbegrenzt gegeben.

Deutschland: Deutliche Flächenaufstockung, ungünstige Wachstumsbedingungen

Für Deutschland wird das vorläufige Ergebnis der Kartoffelernte Ende September festgestellt werden, wenn konkrete Rodemeldungen aus der BEE ausgewertet sind. Da die Haupternte der mittleren und späteren Reifegruppen erst angelaufen ist und sich bis in den Herbst hineinzieht, können zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur Schätzungen vorgenommen werden.

Nach den vorläufigen Ergebnissen der Bodennutzungshaupterhebung beläuft sich die Kartoffelanbaufläche in Deutschland in diesem Jahr auf 276 300 ha und übersteigt damit das Vorjahresniveau um 9,6 %. Zuletzt war eine vergleichbar hohe Anbaufläche im Jahr 2005 zu verzeichnen. Niedersachsen bleibt mit einem

Flächenanteil von rd. 45 % das bedeutendste Kartoffelanbaugebiet in Deutschland, gefolgt von Bayern und Nordrhein-Westfalen mit jeweils rd. 15 %. Der für Nordrhein-Westfalen ausgewiesene ungewöhnlich starke Flächenzuwachs ist jedoch mit einer gewissen statistischen Unsicherheit behaftet.

Obwohl keine flächendeckenden Informationen diesbezüglich vorliegen, kann man davon ausgehen, dass das Gros der Flächenzuwächse auf Stärke- und Verarbeitungskartoffeln, weniger auf Speisekartoffeln entfällt.

Der Start ins neue Anbaujahr war trotz hoher Pflanzkartoffelpreise und gewisser Engpässe bei der Pflanzgutverfügbarkeit von Optimismus geprägt. Um den erhöhten Pflanzkartoffelbedarf zu decken, wurde auch vermehrt auf weniger bekannte Sorten zurückgegriffen.

In Frühkartoffelanbaugebieten wurde bereits Ende Februar gepflanzt. Begünstigt durch vorfrühlingshafte Temperaturen und unter dem Schutz von Vlies und Folien setzte das Wachstum der vorgekeimten Knollen rasch ein. Auch die späteren Ausspflanzungen für die Haupternte erfolgten überwiegend unter günstigen Boden- und Witterungsbedingungen. Trotz kühlerer Temperaturen im Mai startete die Frühkartoffelvermarktung aus heimischem Anbau zur Monatsmitte. Da die Lagerbestände aus der vorjährigen Ernte bereits weitgehend aufgebraucht waren und die Zufuhr aus südlicheren Anbauregionen begrenzt blieb, floss die Ware zügig ab, und die Felder wurden vielerorts früher als üblich geräumt. Die Rodemenge an Frühkartoffeln belief sich nach Angaben der Agrarmarkt Informationsgesellschaft mbH (AMI) in dieser Saison auf rd. 270 000 t.

Die Kartoffel hat im Vergleich zu anderen Ackerkulturen ein schwach ausgeprägtes Wurzelwerk und benötigt daher für ein optimales Wachstum ausreichend Wasser in den oberen Bodenschichten. Die Frühkartoffeln konnten noch von den im Winter etwas aufgefüllten Bodenwasservorräten und den Niederschlägen im Mai profitieren. Seit der ersten großen Hitzewelle Ende Juni und angesichts zu geringer Niederschläge im Juni und Juli haben sich die Aussichten hinsichtlich Ertrag und Qualität der Anschlussorten deutlich verschlechtert. Bei den hohen Temperaturen kam das Wachstum zum Stillstand; zudem wurden die geschwächten Bestände anfälliger für Pilzinfektionen. Wo immer die Möglichkeit zur Beregnung besteht, wurde diese genutzt, um die Bestände abzukühlen und ein Absterben der Krautmasse zu verhindern. Die nicht beregneten Kartoffelbestände zeigen trotz der etwas günstigeren Witterungsbedingungen im August rasche Alterserscheinungen und gehen frühzeitig in die Abreife.

Erzeugerpreise

Trotz geringerer Kartoffeleinkaufsmengen der privaten Haushalte verharrten die Erzeugerpreise für Frühkartoffeln in der Saison 2019 durchweg deutlich über dem Niveau der beiden Vorjahre. Ende Mai lagen die Abgabepreise an den Handel für lose und Sackware teilweise bei über 80 €/dt. Saisonüblich sanken die Erzeugerpreise im weiteren Verlauf mit zunehmendem Angebot. Mit rd. 44 €/dt zum Ende der Frühkartoffelsaison in der 32. Kalenderwoche war jedoch immer noch ein ungewöhnlich hoher Wert zu verzeichnen. Die Preise für die Anschlussorten wurden erwartungsgemäß zurückgenommen. In der 34. Kalenderwoche lag der Erzeugerpreis für festkochende Sorten aus konventionellem Anbau in den Hauptanbaugebieten bei durchschnittlich 29 €/dt.

Die Kursentwicklung an der Leipziger European Energy Exchange, an der europäische Kartoffelkontrakte gehandelt werden, spiegelt die Ernterwartungen aufgrund der Witterungssituation wider. Für den Leittermin April 2020 stieg der Kurs parallel zu den Auswirkungen von Hitze und Trockenheit bis auf 20,80 EUR/dt am 22. Juli 2019. Nach dem Ende der Hitzeperiode und mit einsetzenden Regenfällen fiel der Kurs auf 11,30 EUR/dt am 13. August 2019, stieg aber danach erneut an. Am 26. August 2019 lag die Notierung bei 14,50 €/dt.

Zuckerrüben / Zucker

Weltzuckermarkt: Defizitprognose von 4,2 Mio. t für 2019/20

Die weltweite Zuckerproduktion im Zucker-Wirtschaftsjahr (WJ) 2019/20 wird nach der Juli-Schätzung des Branchendienstes F.O. Licht voraussichtlich von 184,4 Mio. t im laufenden WJ 2018/19 leicht auf 183,1 Mio. t sinken, während der Verbrauch im Jahresvergleich um 1,2 % auf 186,9 Mio. t steigen könnte. Dies bedeutet, dass auf das von F.O. Licht prognostizierte leichte Defizit des laufenden WJ von 1,1 Mio. t voraussichtlich ein größeres Defizit von 4,2 Mio. t im kommenden WJ folgen wird. Die Weltmarktpreise sind seit dem Hoch im Jahr 2016 auf einen Tiefststand von 274 €/t im August 2018 gesunken, ein Minus von über 50 %. Zuletzt haben sich die Preise etwas erholt aufgrund rückläufiger Produktion, vor allem in Brasilien. Im Juni 2019 lag die Notierung bei 300 €/t.

Europäische Union: Rückläufiger Rübenanbau und unterdurchschnittliche Zuckererzeugung

Für das WJ 2019/20, das dritte WJ ohne Mengengrenzungen nach Wegfall der Quotenregelung bei Zucker, geht die KOM (Stand: Juli 2019) von einer rückläufigen Rübenanbaufläche aus. EU-weit wird ein Rückgang der zur Zuckererzeugung vorgesehenen Rübenflächen um 5,1 % angenommen. Die Ertragsserwartungen fallen etwas günstiger als im Vorjahr aus. Mit einem geschätzten Hektarertrag von 73,9 t würde das Vorjahresergebnis um 6,8 % übertroffen, der fünfjährige Durchschnitt aber um 1,7 % verfehlt. Insgesamt könnte sich die EU-Zuckerproduktion 2019/20 damit auf 18,3 Mio. t belaufen (Vorjahr: 17,6 Mio. t). Unter Berücksichtigung der Witterungsbedingungen im Juli hat F.O. Licht seine Erwartungen hinsichtlich der EU-Zuckerproduktion nach unten revidiert auf 17,9 Mio. t.

Deutschland: Stabile Anbaufläche, sehr heterogene Ertragsaussichten

Nach den vorläufigen Ergebnissen der Bodennutzungshaupterhebung ist die Zuckerrübenanbaufläche in der laufenden Kampagne mit bundesweit 414 300 ha offenbar stabil geblieben im Vergleich zum Vorjahr (413 900 ha), obwohl aufgrund der niedrigen Rübenpreise von Expertenseite eine Anbaueinschränkung erwartet worden war. Dass dies nicht eingetreten ist, mag damit zusammenhängen, dass sich viele Landwirte nach dem Auslaufen der Quote für dreijährige Anbauverträge entschieden hatten und das Anbaujahr 2019 das letzte unter diesen Vertragsbedingungen darstellt. Für das Anbaujahr 2020 und danach haben die Zuckerunternehmen neue Vertragsmodelle entwickelt, auf deren Grundlage die Rübenanbauer ihre Anbauplanung neu ausrichten werden. Rd. 70 % der deutschen Zuckerrübenanbaufläche entfallen auf die vier größten Anbauregionen Niedersachsen (104 600 ha), Bayern (68 900 ha), Nordrhein-Westfalen (62 100 ha) und Sachsen-Anhalt (51 400 ha). Die Flächenangaben beinhalten sowohl die Anbauflächen, die für die Zuckererzeugung bestimmt sind, als auch solche für andere Verwendungszwecke wie z.B. die Bioethanolherstellung.

Aufgrund der milden Witterung wurden die ersten Rübenschläge bereits im Februar bestellt. Damit bestätigt sich der Trend, dass die Zuckerrübenaussaat immer früher stattfindet. Allerdings steigt damit auch die Gefahr, dass spät auftretende Bodenfröste die jungen Bestände schädigen, was auch in diesem Jahr der Fall war. Vor dem Hintergrund eingeschränkter Pflanzenschutzoptionen wurde in den meisten Anbaubereichen das in früheren Zeiten übliche Blattlaus-Monitoring wiederaufgenommen, um die Übertragung von Viruskrankheiten durch die saugenden Insekten zu minimieren. Begünstigt durch den trocken-warmen Witterungsverlauf wurde ein vermehrtes Auftreten der Rübenmotte registriert; die Fraßschäden der Larven haben teilweise in Verbindung mit Sekundärinfektionen durch Bakterien und Pilze bereits zu quantitativen und qualitativen Ernteeinbußen geführt. Das konkrete Schadensausmaß wird sich allerdings erst nach der Ernte zeigen

Grundsätzlich benötigt die Zuckerrübe zur Bildung von Trockenmasse weniger Wasser als andere landwirtschaftliche Kulturpflanzen. Sie weist eine hohe Effizienz bei der Wassernutzung auf und kann durch ihre tiefreichenden Wurzeln temporären Wassermangel überbrücken. Auf starke Austrocknung des Bodens reagiert die Pflanze mit einer Blattwelke und dem Abwurf der äußeren Blätter. Sobald es wieder regnet, werden aus dem Inneren der Blattrosette heraus neue Blätter gebildet. Wichtig für den Massenzuwachs der Rüben ist vor allem die Wasserversorgung im Sommer. Ende Juli zeigten viele Zuckerrübenbestände starke Trockenstresssymptome. Hierbei gab es jedoch große regionale Unterschiede in Abhängigkeit von den gefallen Niederschlägen. In Regionen, wo die Böden bis in tiefere Schichten ausgetrocknet waren, wurde - soweit möglich - frühzeitig mit der Beregnung begonnen. Mit den niedrigeren Temperaturen und häufigeren Niederschlägen im August hat sich die Lage regional etwas entspannt, und die Rüben können in der verbleibenden Wachstumszeit noch an Rückstand aufholen.

Die ersten Rübenanlieferungen an die Zuckerfabriken werden voraussichtlich Mitte September erfolgen; insgesamt erstreckt sich der Rodezeitraum bis in den Spätherbst, sodass die Witterung der kommenden Wochen das Erntergebnis noch stark beeinflussen kann. Bisher durchgeführte Proberodungen zeigen je nach Standort sehr heterogene Ergebnisse. Insbesondere auf niederschlagsarmen Standorten im Norden und Osten zeichnen sich niedrige Zuckererträge ab.

Hülsenfrüchte

Europäische Union: Rückläufige Anbaufläche, aber höhere Erträge

Die **EU-Hülsenfrüchteanbaufläche 2019** für Futtererbsen, Ackerbohnen und Süßlupinen (**Stand: Juli 2019**) dürfte nach Einschätzung der KOM erneut rückläufig sein. Mit knapp 1,6 Mio. ha würde der Flächenumfang des Vorjahres um ca. 5 % und der fünfjährige Durchschnitt um ca. 6 % unterschritten. Ausgehend von höheren Ertragsersparungen als im Trockenjahr 2018 wird das voraussichtliche Erntergebnis auf knapp 4,2 Mio. t taxierte. Dies wäre eine Zunahme um fast 15 % gegenüber dem Vorjahr, im fünfjährigen Vergleich jedoch ein Rückgang um 0,7 %.

Deutschland: Mehr Futtererbsen und Sojabohnen im Anbau

Nach einem Rückgang im Vorjahr wurde der Anbau von Hülsenfrüchten zur Körnergewinnung (einschl. Sojabohnen) in diesem Jahr um 2,1 % ausgeweitet und liegt mit 195 800 ha etwa auf dem Niveau des Jahres 2017. Innerhalb der Gruppe der Hülsenfrüchte gab es erneut starke Verschiebungen. Während der Anbauumfang von Ackerbohnen um 11,2 % und von Süßlupinen um 10,7 % zurückging, legten die Futtererbsen um 5,8 % zu. Sie stellen mit 74 800 ha die wichtigste Kultur unter den Körnerleguminosen dar.

Anders als in der Systematik der GD AGRI werden in der statistischen Klassifikation auch die Sojabohnen, die erst seit 2016 gesondert statistisch erfasst werden, den Hülsenfrüchten zur Körnergewinnung zugeordnet. Der Wachstumskurs des heimischen Sojaanbaus hält weiter an. Mit 29 200 ha wurde der Anbau gegenüber dem Vorjahr um 21,2 % ausgeweitet. Der Anbauswerpunkt liegt klimatisch bedingt in Bayern und Baden-Württemberg; auf diese beiden Länder entfallen rd. 80 % der deutschen Anbaufläche.

Schätzungen zu den Ernteerträgen bei den Hülsenfrüchten liegen aktuell noch nicht vor.

Gemüse

Deutschland: Spargelanbau leicht rückläufig, Gemüseanbau insgesamt auf Wachstumspfad

Spargel ist trotz einer leichten Einschränkung der Anbauflächen weiterhin das wichtigste Freilandgemüse in Deutschland. Laut der Gemüsevorerhebung beläuft sich die im Ertrag stehende Spargelanbaufläche 2019 auf rd. 22 900 ha. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies einen Rückgang um rd. 500 ha bzw. 2 %. Die Erntemenge ging im Vergleich zum Vorjahr um 8 % auf schätzungsweise 122 000 t zurück, liegt aber immer noch um gut 2 % über dem Durchschnitt der vergangenen sechs Jahre. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass im Jahr 2018 mit rd. 133 000 t eine Rekordernte bei Spargel zu verzeichnen war.

Spitzenreiter hinsichtlich Anbauumfang und Erntemenge ist weiterhin Niedersachsen mit 4 700 ha und 27 500 t. Es folgen Nordrhein-Westfalen mit 4 000 ha (20 500 t), Brandenburg mit 3 700 ha (20 200 t) und Bayern mit 3 100 ha (16 900 t).

Endgültige Ergebnisse zur Spargelernte 2019 wird die im Herbst stattfindende Gemüseerhebung liefern, deren Ergebnisse im Februar 2020 vom Statistischen Bundesamt veröffentlicht werden. Dann werden auch Daten für andere Gemüsearten vorliegen.

Im Hinblick auf die Anbaufläche waren im Jahr 2018 Kohlgemüse mit rd. 18 800 ha, Möhren und Karotten mit knapp 13 000 ha und Zwiebeln mit rd. 11 400 ha nach Spargel die wichtigsten Kulturen für die deutschen Gemüseanbauer. Für 2019 wird als Reaktion auf die im Vorjahr witterungsbedingt geringen Erträge ein Anstieg der Gemüseanbaufläche angenommen. Insbesondere bei Zwiebeln geht man von einem deutlichen Flächenzuwachs aus. Im längerfristigen Vergleich sticht die Entwicklung des Speisekürbisanbaus heraus, der die wachsende Beliebtheit dieses Gemüses widerspiegelt. Die Anbaufläche stieg von knapp 1 700 ha im Jahr 2009 auf einen vorläufigen Höchstwert von fast 4 500 ha im Jahr 2017; 2018 waren es gut 4 100 ha.

Auch in diesem Jahr war aufgrund des Witterungsverlaufs nicht immer eine vollständige Warenverfügbarkeit gegeben. Versorgungsengpässe sind dennoch nicht zu befürchten. Durch den relativ nassen Mai wurde der Saisonstart einiger Gemüsearten nach hinten verschoben. Später kam es zu hitzebedingten Produktionsausfällen, wobei zugleich die Verbrauchernachfrage nach Gemüse bei hohen Temperaturen nachließ. Durch die Trockenheit war in vielen Regionen auch ein erhöhter Bewässerungsbedarf gegeben. Lokal gab es zudem Schäden an Gemüsekulturen durch Hagel und Starkregenereignisse.

Obst

Europäische Union: Deutlich kleinere Apfelernte als im Vorjahr

Auf dem Prognosfruit-Kongress (7. - 9. August 2019 in Alden Biesen, Belgien) stellte die World Apple and Pear Association (WAPA) ihre alljährliche Ernteschätzung für die Europäische Union vor. Die diesjährige EU-Apfelernte wird auf rd. 10,6 Mio. t geschätzt. Im Vergleich zum sehr guten Vorjahresergebnis wäre dies ein Rückgang um 20 %, im Vergleich zum Durchschnitt der Jahre 2016 bis 2018 um 8 %. Besonders stark schlägt der Ernterückgang in Polen, dem größten Apfelerzeugerland in der EU, um 44 % zu Buche. Dort verursachten Nachtfröste im Frühjahr erhebliche Einbußen. Aber auch Hagelereignisse und Trockenheit haben regional ihre Spuren hinterlassen. Eine höhere Apfelernte wird in Frankreich, Spanien und Portugal erwartet.

Für den deutschen Marktobstanbau erwartet die WAPA eine Apfelernte von 912 000 t. Im Vergleich zum amtlich festgestellten Vorjahresergebnis von rd. 1,2 Mio. t wäre dies ein Minus von rd. 24 %. Bezogen auf

den Durchschnitt der Jahre 2013 bis 2018 bzw. eine „Normalernte“ von rd. 950 000 t liegt der Abstand bei 4 %.

Die EU-Birnenernte schätzt die WAPA auf rd. 2 Mio. t, was einen Rückgang um 14 % gegenüber dem Vorjahr bedeuten würde. Für Deutschland wird eine Birnenernte von 37 000 t vorhergesagt. Im Vergleich zum Ernteergebnis 2018 wäre dies eine Verringerung um 22 %.

Deutschland: Knapperes Apfelangebot als 2018, rückläufiger Anbau von Freilanderdbeeren

Das Ausnahmejahr 2018 brachte in Deutschland eine rekordverdächtige Obsternte. Mit insgesamt fast 1,6 Mio. t übertraf die Marktobernte das durch massive Frostschäden bedingte magere Vorjahresergebnis um 84 %. Für die Obsternte 2019 fallen die Erwartungen deutlich bescheidener aus.

Neben dem Wechsel der Tragejahre, der sogenannten Alternanz, machen sich auch ungünstige Witterungseinflüsse bemerkbar. Ähnlich wie in Polen verursachten Nachtfroste im April und Mai im Norden und Nordosten des Bundesgebietes Ertragsausfälle in Plantagen ohne Frostschutzberegnung. Auch die wiederholten Hitzewellen und die langanhaltende Trockenheit, die bis in tiefe Bodenschichten reicht, beeinträchtigen das Ernteergebnis in quantitativer und qualitativer Hinsicht. Kleinere Fruchtgrößen, Schäden durch Sonnenbrand sowie örtlich auch durch Hagelschlag sind die Folge. Ab Ende Juli/Anfang August wurde regional ein verstärkter Aufbau der Kirschessigfliegenpopulation beobachtet.

Die amtlichen Ernteberichtersteller schätzen die Aussichten für die deutsche **Apfelernte** etwas besser ein als die WAPA. Die erste Prognose beläuft sich auf rd. 946 000 t; darin sind jedoch die widrigen Witterungsbedingungen im Juli noch nicht berücksichtigt. Nach Einschätzung der AMI könnten rd. 30 000 t der diesjährigen Apfelernte von Hagelschäden betroffen sein. Dies könnte das Angebot im Frischmarkt nochmals reduzieren, soweit der Handel nicht gezielt „unperfekte“ Ware bewirbt, wie dies vereinzelt unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten schon in den letzten Jahren erfolgt ist. Versorgungsprobleme sind nicht zu erwarten; wie in früheren Jahren wird es vermehrte Apfelimporte geben, um die Nachfrage zu bedienen.

Bei **Streuobststäpfeln**, die überwiegend zur Getränkeherstellung (Apfelsaft und -wein) genutzt werden, zeichnet sich eine sehr schwache Ernte ab. Aufgrund seiner alljährlichen Fruchtbehangschätzung geht der Verband der deutschen Fruchtsaftindustrie von einer Erntemenge von nur 350 000 t aus; dies wäre nur ein Drittel der Rekordernte des Vorjahres. Bei den Streuobstbeständen, die meist aus traditionellen Sorten bestehen, ist zum einen das Phänomen der Alternanz stärker ausgeprägt als im Erwerbsanbau. Negativ auf die Pflückmenge wirken sich zudem regionale Spätfroste und die unzureichende Wasserversorgung aus, die zu verstärktem Fruchtabwurf und kleineren Fruchtgrößen führen. Insbesondere in Baden-Württemberg, das über die meisten Streuobstbestände verfügt, wird eine sehr schwache Ernte erwartet. Angesichts der prognostizierten schwachen Streuobsternte dürfte auch das Apfelaufkommen aus Privatgärten gering ausfallen und damit eine stärkere Marktnachfrage begünstigen.

Für **Birnen** liegt aktuell noch keine Ernteschätzung aus deutscher Sicht vor; die erste Prognose wird mit dem nächsten Bericht des Statistischen Bundesamtes zur Ernte- und Betriebsberichterstattung veröffentlicht werden. In den beiden vorangegangenen Jahren wurden rd. 23 400 t (2017) und 47 600 t (2018) geerntet.

Im **Erdbeeranbau** hält der gegenläufige Trend bei Freilandproduktion und Anbau unter Schutzeinrichtungen wie Folientunneln weiter an. Vorteile des geschützten Anbaus sind eine Verlängerung der Saison, bessere Steuerung der Produktionsbedingungen und eine höhere Arbeitsproduktivität. Die im Ertrag stehende Freilandfläche ist 2019 gegenüber dem Vorjahr um 9 % auf rd. 11 400 ha gesunken. Die erwartete Erntemenge von Freilanderdbeeren liegt bei rd. 108 700 t und damit um gut 8 % unter der Vorjahresmenge. Knapp zwei Drittel der deutschen Erzeugung entfallen auf die Länder Niedersachsen (27 800 t), Nordrhein-Westfalen (25 400 t) und Baden-Württemberg (18 500 t). Wie beim Spargel handelt

es sich um vorläufige Zahlen aus einer Vorerhebung; endgültige Ergebnisse, dann auch unter Berücksichtigung der Erzeugung in Folientunneln, wird die Gemüseerhebung im Herbst liefern.

Die **Kirschenernte** fällt regional sehr unterschiedlich aus. Obwohl gebietsweise Einbußen durch Spätfröste und Trockenheit zu verzeichnen waren, wird die Erntemenge mit schätzungsweise 62 200 t sowohl höher liegen als im Vorjahr (60 100 t) wie auch im Durchschnitt der letzten zehn Jahre (48 700 t). Gleichzeitig verlieren **Sauerkirschen** immer weiter an Bedeutung. Die Anbaufläche liegt bundesweit nur noch bei etwa 1 900 ha mit Schwerpunkt in Rheinland-Pfalz (560 ha) und Sachsen (440 ha); die erwartete Erntemenge bei knapp 14 500 t, was einen Rückgang um rd. 16 % im zehnjährigen Vergleich darstellt. Die **Süßkirschen-ernte** wird dagegen mit voraussichtlich 47 700 t einen neuen Höhepunkt erreichen; das Vorjahresergebnis würde damit um 8 % und der Zehnjahresdurchschnitt um 51 % übertroffen. Süßkirschen werden auf rd. 6 000 ha angebaut; davon befinden sich rd. 2 800 allein in Baden-Württemberg.

Nach ersten Schätzungen werden die Vorjahresmengen sowohl bei **Pflaumen/Zwetschen**, für die rd. 47 800 t (Vorjahr: 61 229 t) erwartet werden, als auch bei **Mirabellen/Renekloden** mit rd. 4 700 t (Vorjahr: 8 892 t) bei weitem nicht erreicht.

Weiter im Aufwind befindet sich der Anbau von **Strauchbeeren**, die aufgrund ihres positiven Gesundheitsimages zunehmend nachgefragt werden. Ähnlich wie bei den Erdbeeren gewinnt der geschützte Anbau gegenüber dem Freilandanbau an Bedeutung. **Heidelbeeren** weisen die größte Anbaufläche und das stärkste Flächenwachstum auf. Die Strauchbeerenfläche insgesamt wuchs zwischen dem Jahr 2012 und 2018 um 35 % auf rd. 9 200 ha. Kulturheidelbeeren wurden im Jahr 2018 auf rd. 3 000 ha angebaut; das war ein Zuwachs von 66 % gegenüber 2012. Schätzungen zu den Erntemengen 2019 liegen noch nicht vor. Offizielle Ernteergebnisse aus der Strauchbeerenerhebung werden Anfang 2020 vom Statistischen Bundesamt veröffentlicht werden.

Wein

Deutschland: Optimistische Erwartungen zur Weinlese 2019

Ähnlich wie im Obstanbau bescherte das warme und sonnenscheinreiche Jahr **2018** den Winzerinnen und Winzern eine sehr gute Ernte, sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht. Mit 10,4 Mio. hl Traubenmost lag die Erntemenge um rd. 38 % über dem schlechten Ergebnis des Jahres 2017 und um rd. 19 % über dem Durchschnitt der Jahre 2012 bis 2017. Für die Erzeugung von Prädikatswein waren 5,2 Mio. hl geeignet (Vorjahr: 2,9 Mio. hl).

Auch die **Vegetationsperiode 2019** war in den Weinbauregionen von Hitzeperioden und Trockenheit, örtlich zudem durch Unwetterereignisse geprägt. In Einzelfällen wurden ganze Rebzeilen durch Sturmböen umgelegt. Vor allem im Anbaugebiet Mosel waren Schäden durch Spätfrost und Hagel zu verzeichnen. Während dies für die betroffenen Weinbaubetriebe empfindliche Einbußen bedeuten kann, sind die Auswirkungen witterungsbedingter Schäden auf die gesamte deutsche Weinernte zum gegenwärtigen Stand von untergeordneter Bedeutung. Die Reblüte entsprach terminlich dem 30-jährigen Durchschnitt und brachte einen guten Fruchtansatz.

Im Vergleich zum Vorjahr fiel der Startschuss für die diesjährige Weinlese eine Woche später. Am 13. August wurden in Rheinhessen die ersten Solaris-Trauben für die Herstellung von Federweißem geerntet. Die Hauptlese wird ab Mitte September beginnen. Der Riesling wird voraussichtlich erst Ende September seine Lesereife erreichen. Positiv wirkt sich die zeitlich versetzte Reife der verschiedenen Rebsorten aus. Dies entzerrt die Erntearbeiten und kommt der Aromaentwicklung der Trauben zugute.

In der zweiten Augushälfte weisen die Trauben einen guten Entwicklungs- und Gesundheitszustand auf. Die Gefahr von Schäden durch Trockenheit und Sonnenbrand hat sich nach dem Witterungsumschwung ab Anfang August verringert. Die Aussichten auf einen guten Jahrgang sind somit momentan recht gut. Voraussetzung ist jedoch, dass die Witterung in den kommenden Wochen mitspielt und vor allem keine weiteren Unwetter auftreten. Unter diesen Annahmen geht das Deutsche Weininstitut davon aus, dass die bundesweite Erntemenge in etwa auf dem Niveau des zehnjährigen Mittels von rd. 9 Mio. hl liegen könnte.

Hopfen

Deutschland: Durchschnittliche Hopfenernte zu erwarten

Nach Angaben des Verbandes Deutscher Hopfenpflanzer ist die deutsche Hopfenanbaufläche im Jahr 2019 gegenüber dem Vorjahr erneut gestiegen, um 273 ha auf nunmehr 20 417 ha. Mit 215 ha erfolgte die Anbauausweitung wiederum größtenteils in der Hallertau, dem größten deutschen Anbaugesbiet.

Die Wachstumsbedingungen für den Hopfen waren wegen fehlender Niederschläge nicht optimal. Von Januar bis März war es zu warm. Im April folgte ein Kälteeinbruch mit Frostschäden. Der weitere Vegetationsverlauf war geprägt von größtenteils trocken-heißen Bedingungen mit zu geringen und ungleichmäßig verteilten Niederschlägen im Juni und Juli. Durch den Wetterumschwung im August mit ausreichend Niederschlägen und gemäßigten Temperaturen haben sich die Aussichten für das Ernteergebnis verbessert. Jedoch wird die Ernte aufgrund einer verzögerten Abreife erst im September beginnen. Damit besteht die Gefahr, dass es lokal noch zu Schäden durch Unwetterereignisse kommen könnte. Insgesamt blieben Hagel- und Sturmschäden in diesem Jahr regional eng begrenzt.

Von Verbandsseite fand am 20./21. August 2019 eine erste offizielle Ernteschätzung statt. Die erwartete Erntemenge liegt bei 45 849 t (Vorjahr: 41 794 t). Fundierte Angaben zur Qualität (Gehalt an Alphasäuren) sind derzeit noch nicht möglich.

Futterbau

Deutschland: Nach gutem Start erneut trockenheitsbedingte Futterengpässe

Deutschlandweit wurde im Jahr 2018 rd. 28 % weniger Trockenmasse vom Grünland geerntet als ein Jahr zuvor. Durch die teilweise ergiebigen Niederschläge in den Wintermonaten und im Mai 2019 konnte sich das strapazierte Grünland erholen. Auch der frühe Start des Grünlandwachstums ließ auf eine bessere Grundfuttermittellversorgung in der neuen Saison hoffen.

Tatsächlich wurde deutschlandweit ein passabler erster Schnitt eingebracht. Im Vergleich zu den schlechten Vorjahreswerten wird von deutlich höheren Mengen in besserer Qualität berichtet. Jedoch müssen etliche Betriebe, die keine Futtermittelvorräte aus dem Vorjahr mehr haben, bereits auf Heu und Silage aus der neuen Saison zurückgreifen, um ihre Tiere zu versorgen.

Beim zweiten Schnitt waren dagegen bereits große regionale Unterschiede zu verzeichnen. In von Trockenheit betroffenen Gebieten lag der Ertrag 30 % unter dem Durchschnitt, und die ohnehin knappe Futtermittelversorgung verschärfte sich erneut. Aus anderen Regionen wird von einem guten zweiten Schnitt berichtet. Die Aussichten für weitere Folgeschnitte verschlechterten sich ab Mitte Juni aufgrund unzureichender Niederschläge, hoher Temperaturen und starker Sonneneinstrahlung massiv. Soweit überhaupt

noch ein Aufwuchs stattfand und abgeerntet werden konnte, ist von niedrigen Erträgen und schlechten Qualitäten auszugehen.

Inwieweit die Augustniederschläge dem Grünlandaufwuchs nutzen und noch einen weiteren Schnitt zulassen, bleibt abzuwarten. Inzwischen mehren sich auch regionale Berichte, dass sich aufgrund der langen Trockenheit eine große Mäusepopulation entwickelt hat, die erhebliche Fraß- und Wühlschäden an der Grasnarbe verursacht.

Ein Großteil der Bundesländer hat daher bereits wie im Vorjahr eine Futternutzung von ökologischen Vorrangflächen der Kategorie „Brachen“ durch Mahd und Beweidung genehmigt, um die Futterversorgung zu verbessern. Des Weiteren haben einige regionale Bauernverbände Futterbörsen eingerichtet, um betroffenen Betrieben den Futterzukauf zu erleichtern.

Um die Silagevorräte für die Winterfütterung aufzufüllen, dürften auch in nennenswertem Umfang Roggen- und Triticaleflächen als Ganzpflanzen geerntet worden sein. Ebenso ist Stroh, das in diesem Jahr dank der wieder größeren Getreideanbauflächen und in guter Qualität zur Verfügung steht, zur Streckung der Futtermengen sehr gefragt. Die Abnahme von Stroh kann zudem nicht nur zur Linderung der Versorgungsprobleme in den Futterbaubetrieben beitragen. Auch die abgebenden Ackerbaubetriebe können neben dem Verkaufserlös im Einzelfall davon profitieren, dass durch die Abfuhr von organischem Material die betriebliche Düngebilanz entlastet wird.

Im Bestreben, die Futtergrundlage zu verbessern, wurde die Anbaufläche von Silomais um 1,3 % gegenüber dem Vorjahr auf rd. 2,2 Mio. ha ausgeweitet. Die Maisaussaat erfolgte fast deutschlandweit unter trockenen Bedingungen. Durch einen Kälteeinbruch im Mai verzögerte sich vielerorts die Entwicklung nach dem Aufgehen; dennoch entwickelten sich die Bestände zunächst normal. Die Hitzewellen in Juni und Juli sowie die anhaltende Trockenheit führten jedoch zu Trockenstress und damit zu einer Minderung der Ertragsersparung. Mit gemäßigteren Temperaturen und häufigeren Regenfällen ab Anfang August haben sich die Ernteaussichten zumindest regional wieder etwas verbessert.

Das Bestreben der Landwirte, ihre Futtergrundlage zu vergrößern, zeigt sich auch in dem steigenden Ackerfutteranbau. Die Flächen, auf denen Leguminosen zur Ganzpflanzenernte wachsen, liegen in diesem Jahr um 8,4 % über dem Vorjahresniveau; bei Feldgras macht der Anstieg 8,9 % aus.

Eine weitere Möglichkeit, um Futterdefizite zu kompensieren, besteht im Anbau von für die Futternutzung geeigneten Zwischenfrüchten nach früh räumenden Hauptfrüchten.

Auch die Nutzung des Aufwuchses von ökologischen Vorrangflächen mit Zwischenfruchtanbau ist eine Option. Das Bundeskabinett hat am 21. August 2019 eine vom BMEL vorgelegte Verordnung zur Kenntnis genommen, die dies möglich machen soll. Unter der Voraussetzung, dass der Bundesrat am 20. September 2019 zustimmt, können die Bundesländer den Landwirten in Gebieten mit witterungsbedingtem Futtermangel gestatten, den vorhandenen Aufwuchs von ökologischen Vorrangflächen mit Zwischenfrüchten und Untersaaten zur Verfütterung zu nutzen.

Verbraucherpreise

Deutschland: Nahrungsmittel im ersten Halbjahr 0,9 % teurer als zur Vorjahreszeit

Die Verbraucherpreise steigen in Deutschland wie schon im Vorjahr eher mäßig. Der Verbraucherpreisindex, mit dem die Inflationsentwicklung gemessen wird, ist im ersten Halbjahr 2019 gegenüber dem Vorjahr um 1,6 % gestiegen (siehe umseitige Übersicht) und liegt damit in etwa auf dem Niveau, das die Bundesregierung in ihrer auf das Jahr 2019 bezogenen Projektion im Jahreswirtschaftsbericht erwartet. Aktuell (**Stand Juli**) beträgt die Inflationsrate 1,7 %.

Der Verlauf der Inflationsrate wird besonders von mittelfristigen Schwankungen der Verbraucherpreise für Nahrungsmittel sowie für Energieerzeugnisse geprägt. Wie aus dem umseitigen Schaubild deutlich wird, waren die Preise für Haushaltsenergie (Strom, Gas, Heizöl) und für Kraftstoffe in den Jahren 2015 und 2016 zeitweise um mehr als 8 % im Vergleich zum Vorjahreszeitraum rückläufig. Ab Ende 2016 führte der Basiseffekt dann einige Monate lang zu hohen jährlichen Änderungsraten der Energiepreise. Das Ausmaß der Schwankungen hat in jüngster Zeit abgenommen. Dennoch gehören die Haushaltsenergiepreise mit einem Anstieg im ersten Halbjahr 2019 um 3,9 % weiterhin zu den Treibern der Inflationsrate.

Die Verbraucherpreise für Nahrungsmittel weisen in abgeschwächter Form auf die ausgeprägten Schwankungen der landwirtschaftlichen Erzeugerpreise hin. Allerdings werden die Verbraucherpreise mit Ausnahme derjenigen von unverarbeiteten Agrarerzeugnissen wie Eiern oder Obst und Gemüse in hohem Maße durch andere Faktoren geprägt. Dazu gehört insbesondere die Entwicklung von Energie- und Lohnkosten in der Ernährungswirtschaft und im Lebensmittelhandel.

Im vergangenen Jahr bestand großes Interesse an der Frage, inwieweit die Veränderungen der landwirtschaftlichen Erzeugerpreise infolge der trockenheitsbedingten Angebotsverringerung auf die Preise im Einzelhandel durchschlagen würden. Die Betrachtung unterschiedlicher Produktgruppen zeigt, dass dies in erheblichem Maße vom Verarbeitungsgrad der Produkte abhängt.

Am deutlichsten zeigt die Preisentwicklung bei unverarbeiteten Erzeugnissen wie Kartoffeln und Äpfeln den Einfluss von Angebotsveränderungen. Als Folge der äußerst niedrigen Kartoffelernte 2018 lagen die Verbraucherpreise für Kartoffeln im ersten Halbjahr 2019 um 34 % über dem Vorjahresniveau. Dagegen waren Äpfel dank eines reichhaltigen Angebots um 20 % günstiger als im vergleichbaren Vorjahreszeitraum.

In abgeschwächter Form lässt sich auch bei Brot und Backwaren ein Einfluss der schlechten Getreideernte 2018 feststellen; hier lag das Preisniveau im ersten Halbjahr 2019 um 2,5 % höher, was teilweise auf höhere Einstandspreise für Mehl zurückzuführen sein dürfte. Da der Rohstoff Getreide gegenüber den Lohn- und Energiekosten im Backgewerbe eine untergeordnete Rolle bei der Kostenkalkulation spielt und zudem durch den internationalen Handel in der Regel genügend Ware verfügbar ist, schlagen höhere inländische Erzeugerpreise weniger stark auf das Endprodukt durch.

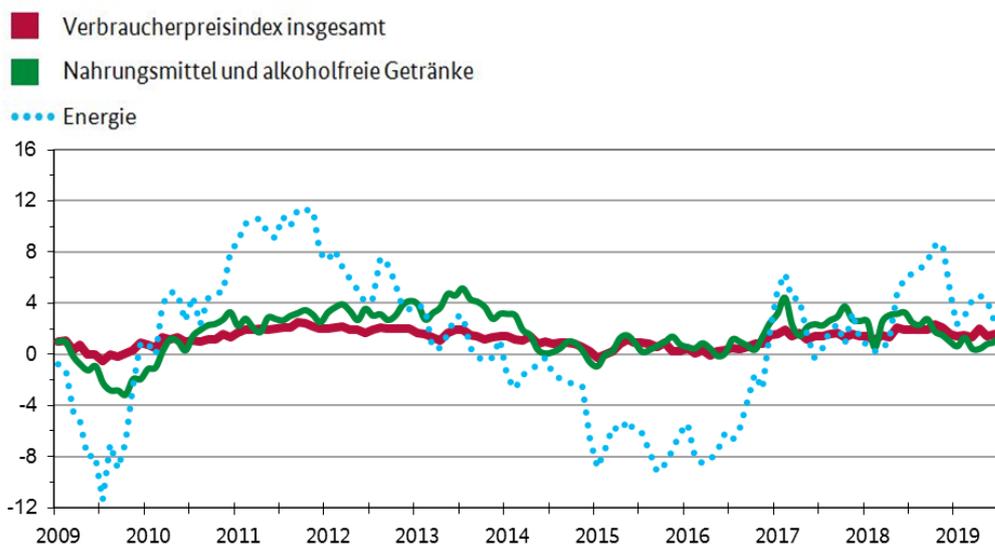
Bei den tierischen Erzeugnissen lag das Preisniveau im ersten Halbjahr 2019 bei Fleisch und Fleischwaren um 1,4 % höher als ein Jahr zuvor, während sich Milchprodukte und Eier verbilligten.

Verbraucherpreisindex für Deutschland 2015 =100

Gliederung	Gewichtsanteil o/oo	JD	1. Hj.	1. Hj.	Juli	JD	1. Hj.	Juli	
		2018	2018	2019	2019	2018	2019		
						± % gegen			
						Vorjahr		Vormonat	
Verbraucherpreisindex insg.	1 000	103,8	103,0	104,6	106,2	+ 1,8	+ 1,6	+ 1,7	+ 0,5
Nahrungsmittel u. alkoholfreie Getränke	96,85	106,0	106,0	106,9	107,5	+ 2,3	+ 0,8	+ 1,8	+ 0,3
Nahrungsmittel	84,87	106,3	106,4	107,4	108,1	+ 2,3	+ 0,9	+ 2,1	+ 0,4
Brot u. Getreideerzeugnisse	15,03	102,3	102,1	104,2	104,9	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,7	+ 0,2
dar. Brot u. Backwaren aus Brotteig	8,65	102,8	102,4	105,0	105,8	+ 1,5	+ 2,5	+ 3,4	+ 0,2
Obst	8,88	109,9	112,2	104,6	105,2	+ 3,7	- 6,8	- 4,5	- 0,3
dar. Zitrusfrüchte	1,04	114,8	109,4	103,9	115,8	+ 1,4	- 5,0	- 5,3	+ 4,9
Äpfel	1,59	127,2	132,0	105,3	119,9	+ 14,4	- 20,2	- 17,1	+ 6,6
Gemüse	11,08	104,4	103,6	113,0	112,3	+ 0,5	+ 9,1	+ 11,0	+ 0,0
dar. Kartoffeln	1,30	108,4	102,8	138,2	163,1	+ 0,2	+ 34,4	+ 39,2	+ 0,1
Süßwaren	2,20	99,8	99,7	99,4	99,4	+ 0,2	- 0,3	- 0,9	+ 0,2
Fleisch, Fleischwaren	18,60	104,3	104,2	105,7	108,3	+ 1,8	+ 1,4	+ 3,6	+ 1,0
dar. Rind-, Kalbfleisch	2,30	104,4	104,0	105,6	107,2	+ 2,9	+ 1,5	+ 2,1	+ 0,7
Schweinefleisch	2,78	104,8	104,8	105,9	109,3	+ 1,0	+ 1,0	+ 4,1	+ 1,5
Geflügelfleisch, frisch o. gefr.	2,05	102,5	101,9	104,8	105,7	+ 1,3	+ 2,8	+ 3,4	+ 0,2
Wurstwaren, Schinken, Speck	9,04	104,2	104,2	105,3	108,8	+ 1,7	+ 1,1	+ 4,4	+ 1,4
Fisch, Fischwaren u. Meeresfrüchte	3,17	108,5	108,3	111,3	112,3	+ 1,2	+ 2,8	+ 3,6	+ 0,4
Trinkmilch	2,16	115,3	117,5	113,6	114,2	+ 4,7	- 3,3	+ 1,1	- 0,1
Käse und Quark	6,78	106,8	107,6	107,0	106,5	+ 3,8	- 0,6	+ 1,1	+ 0,0
Butter	1,19	167,8	161,8	157,8	147,3	+ 12,4	- 2,5	- 16,6	- 1,7
Eier	1,43	116,9	116,6	114,1	114,1	+ 8,1	- 2,1	- 2,4	+ 0,0
Margarine u. a. pfl. Fette	0,51	105,6	104,9	107,4	111,6	+ 2,3	+ 2,4	+ 6,3	+ 0,8
Alkohol. Getränke, Tabakwaren	37,77	108,0	107,2	110,0	111,1	+ 3,2	+ 2,6	+ 2,1	+ 0,1
Bekleidung und Schuhe	45,34	101,7	101,3	102,3	99,4	+ 0,3	+ 1,0	+ 3,6	- 3,4
Wohnung, Wasser, Strom, Gas u. a. Brennstoffe	324,70	103,0	102,5	104,5	105,0	+ 1,8	+ 2,0	+ 1,9	+ 0,2
dar. Strom, Gas u. a. Brennstoffe	68,82	99,4	98,2	102,0	102,4	+ 2,9	+ 3,9	+ 3,5	+ 0,4
Gesundheit	46,13	103,4	103,2	104,3	104,5	+ 0,9	+ 1,1	+ 1,0	+ 0,0
Verkehr	129,05	105,2	103,6	106,1	107,6	+ 3,2	+ 2,4	+ 1,7	+ 0,0
dar. Kraftstoffe	35,01	106,0	101,7	104,3	107,2	+ 7,8	+ 2,6	+ 0,2	- 1,1
dar. Diesel	8,64	110,2	105,0	108,8	108,2	+ 11,4	+ 3,6	- 1,9	- 0,4
Post und Telekommunikation	26,72	96,6	96,8	96,0	95,7	- 1,0	- 0,8	- 0,8	+ 0,2
Freizeit, Unterhaltung u. Kultur	113,36	103,4	101,0	101,6	111,4	+ 1,3	+ 0,6	+ 0,5	+ 3,8
Bildungswesen	9,02	103,6	104,7	104,3	102,6	+ 0,9	- 0,4	- 2,1	- 0,1
Gaststätten- u. Beherbergungsdienstleistungen	46,77	106,7	106,0	108,7	110,1	+ 2,2	+ 2,5	+ 2,7	+ 0,2

Quelle: Statistisches Bundesamt

Änderung von Verbraucherpreisen gegenüber Vorjahr in %



Quelle: Statistisches Bundesamt

Anbauflächen

Fruchtart	Durchschnitt	2018	2019	2019	2019
	2013/18		vorläufig	vorläufig	vorläufig
			1000 ha		Veränderung in %
					gegen 2013/18
					gegen 2018
Winterweizen (ohne Durum)	3 098	2 893	3 067	-1,0	+6,0
Sommerweizen (ohne Durum)	59	113	31	-47,1	-72,1
Hartweizen (Durum)	21	30	32	+55,6	+6,3
Weizen zusammen	3 179	3 036	3 130	-1,5	+3,1
Roggen (einschl. Wintermenggetreide)	610	523	642	+5,2	+22,8
Wintergerste	1 234	1 216	1 363	+10,5	+12,1
Sommergerste	366	446	360	-1,7	-19,3
Gerste zusammen	1 600	1 662	1 723	+7,7	+3,7
Hafer	128	140	127	-0,5	-9,6
Sommermenggetreide	13	11	9	-31,9	-20,3
Triticale	393	358	362	-8,0	+1,2
Getreide zusammen ¹⁾ (ohne Körnermais und ohne Corn-Cob-Mix)	5 923	5 731	5 993	+1,2	+4,6
Körnermais (einschl. Corn-Cob-Mix)	449	411	427	-4,8	+4,0
Getreide insgesamt ¹⁾ (einschl. Körnermais und Corn-Cob-Mix)	6 371	6 142	6 420	+0,8	+4,5

1) Ohne anderes Getreide zur Körnergewinnung (z.B. Hirse, Sorghum, Kanariensaat).

Quelle: Statistisches Bundesamt

Hektarerträge

Fruchtart	Durchschnitt	2018	2019	2019	2019
	2013/18		vorläufig	vorläufig	vorläufig
	dt/ha			Veränderung in %	
				gegen 2013/18	gegen 2018
Winterweizen (ohne Durum)	78,5	67,7	74,1	-5,7	+9,3
Sommerweizen (ohne Durum)	53,9	47,0	51,3	-4,8	+9,2
Hartweizen (Durum)	53,1	45,8	50,3	-5,3	+9,9
Weizen zusammen	77,9	66,7	73,6	-5,5	+10,3
Roggen (einschl. Wintermenggetreide)	55,0	42,1	51,6	-6,1	+22,7
Wintergerste	71,4	60,6	72,1	+0,9	+18,9
Sommergerste	53,8	49,5	54,2	+0,6	+9,3
Gerste zusammen	67,4	57,7	68,3	+1,4	+18,5
Hafer	45,9	41,1	42,6	-7,1	+3,7
Sommernenggetreide	43,1	37,4	41,1	-4,6	+9,8
Triticale	62,8	54,1	61,4	-2,3	+13,5
Getreide zusammen (ohne Körnermais und ohne Corn-Cob-Mix)	70,9	60,4	68,3	-3,7	+13,1
Körnermais (einschl. Corn-Cob-Mix)	94,9	81,4	88,5	-6,8	+8,7
Getreide insgesamt (einschl. Körnermais und Corn-Cob-Mix)	72,6	61,8	69,6	-4,1	+12,7

Erntemengen

Fruchtart	Durchschnitt	2018	2019	2019	2019
	2013/18		vorläufig	vorläufig	vorläufig
			1000 t		Veränderung in %
					gegen 2013/18
					gegen 2018
Winterweizen (ohne Durum)	24 331	19 595	22 713	-6,6	+15,9
Sommerweizen (ohne Durum)	320	530	161	-49,6	-69,6
Hartweizen (Durum)	109	138	161	+47,3	+16,8
Weizen zusammen	24 760	20 264	23 036	-7,0	+13,7
Roggen (einschl. Wintermenggetreide)	3 357	2 201	3 316	-1,2	+50,6
Wintergerste	8 813	7 374	9 824	+11,5	+33,2
Sommergerste	1 971	2 209	1 949	-1,1	-11,8
Gerste zusammen	10 784	9 584	11 773	+9,2	+22,8
Hafer	585	578	541	-7,5	-6,3
Sommernenggetreide	57	42	37	-35,1	-12,6
Triticale	2 472	1 936	2 222	-10,1	+14,8
Getreide zusammen (ohne Körnermais und ohne Corn-Cob-Mix)	42 015	34 604	40 925	-2,6	+18,3
Körnermais (einschl. Corn-Cob-Mix)	4 235	3 344	3 781	-10,7	+13,1
Getreide insgesamt (einschl. Körnermais und Corn-Cob-Mix)	46 251	37 948	44 706	-3,3	+17,8

Getreideernte nach Ländern
(ohne Körnermais, Corn-Cob-Mix)

Anbauflächen *)

Land	Durchschnitt	2018	2019 vorläufig	2019	2019
	2013/18			vorläufig	gegen 2013/18
	1000 ha			Veränderung in %	
Baden-Württemberg	432	409	417	-3,3	+1,9
Bayern	1 013	970	981	-3,2	+1,1
Brandenburg	498	485	522	+4,9	+7,6
Hessen	292	283	308	+5,4	+8,8
Mecklenburg-Vorpommern	554	551	576	+4,0	+4,5
Niedersachsen	815	781	829	+1,6	+6,1
Nordrhein-Westfalen	513	486	500	-2,4	+3,0
Rheinland-Pfalz	226	217	223	-1,2	+2,9
Saarland	21	19	20	-5,8	+4,0
Sachsen	372	367	374	+0,5	+2,1
Sachsen-Anhalt	538	521	568	+5,5	+9,0
Schleswig-Holstein	292	288	298	+1,9	+3,4
Thüringen	354	352	375	+6,0	+6,5
Deutschland 1)	5 923	5 731	5 993	+1,2	+4,6

*) Ohne anderes Getreide zur Körnergewinnung (z.B. Hirse, Sorghum, Kanariensaat).

1) Einschließlich Stadtstaaten.

Getreideernte nach Ländern
(ohne Körnermais, Corn-Cob-Mix)

Hektarerträge

Land	Durchschnitt	2018	2019 vorläufig	2019	2019
	2013/18			vorläufig	gegen 2013/18
dt/ha			Veränderung in %		
Baden-Württemberg	69,3	70,0	70,6	+1,9	+1,0
Bayern	69,3	63,7	69,0	-0,4	+8,2
Brandenburg	54,3	40,3	46,1	-15,0	+14,6
Hessen	70,7	62,5	72,3	+2,3	+15,6
Mecklenburg-Vorpommern	72,4	54,0	73,0	+0,8	+35,3
Niedersachsen	75,2	61,1	72,8	-3,3	+19,1
Nordrhein-Westfalen	78,7	72,8	76,8	-2,5	+5,5
Rheinland-Pfalz	66,3	68,3	69,6	+4,9	+1,8
Saarland	57,2	57,8	59,3	+3,6	+2,5
Sachsen	70,0	60,3	66,5	-5,1	+10,3
Sachsen-Anhalt	69,8	53,1	57,0	-18,4	+7,3
Schleswig-Holstein	84,7	62,4	87,1	+2,8	+39,6
Thüringen	73,0	61,8	66,5	-8,9	+7,5
Deutschland 1)	70,9	60,4	68,3	-3,7	+13,1

1) Einschließlich Stadtstaaten.

Getreideernte nach Ländern
(ohne Körnermais, Corn-Cob-Mix)

Erntemengen

Land	Durchschnitt	2018	2019	2019	2019
	2013/18		vorläufig	vorläufig	vorläufig
			gegen 2013/18		gegen 2018
1000 t			Veränderung in %		
Baden-Württemberg	2 991	2 863	2 947	-1,5	+2,9
Bayern	7 013	6 181	6 764	-3,6	+9,4
Brandenburg	2 700	1 953	2 408	-10,8	+23,3
Hessen	2 061	1 766	2 223	+7,8	+25,8
Mecklenburg-Vorpommern	4 010	2 976	4 207	+4,9	+41,4
Niedersachsen	6 135	4 769	6 029	-1,7	+26,4
Nordrhein-Westfalen	4 036	3 534	3 841	-4,9	+8,7
Rheinland-Pfalz	1 498	1 481	1 552	+3,6	+4,8
Saarland	121	111	118	-2,4	+6,6
Sachsen	2 608	2 209	2 489	-4,6	+12,6
Sachsen-Anhalt	3 757	2 764	3 234	-13,9	+17,0
Schleswig-Holstein	2 477	1 797	2 595	+4,8	+44,4
Thüringen	2 580	2 177	2 492	-3,4	+14,5
Deutschland ¹⁾	42 015	34 604	40 925	-2,6	+18,3

¹⁾ Einschließlich Stadtstaaten.

Winterrapsernte 2019 nach Ländern
(1. vorläufiges Ergebnis)

Land	Anbauflächen ¹⁾					Hektarerträge					Erntemengen				
	Ø 2013/18	2018	2019	2019 gegen		Ø 2013/18	2018	2019	2019 gegen		Ø 2013/18	2018	2019	2019 gegen	
				2013/18	2018				2013/18	2018				2013/18	2018
	1000 ha			± %		dt/ha			± %		1000 t			± %	
BW	51,2	50,7	39,1	-23,6	-22,9	40,0	38,3	37,6	-6,0	-1,7	205,2	194,2	147,4	-28,2	-24,1
BY	116,5	115,2	84,5	-27,5	-26,7	38,7	32,3	33,5	-13,5	+3,7	451,3	372,1	283,0	-37,3	-23,9
BB	130,3	122,6	66,0	-49,4	-46,2	32,9	24,3	24,0	-27,0	-0,9	429,0	297,5	158,6	-63,0	-46,7
HE	59,3	54,7	27,5	-53,6	-49,7	37,4	29,2	33,1	-11,6	+13,4	222,0	159,7	91,0	-59,0	-43,0
MV	231,7	196,5	167,7	-27,6	-14,7	35,9	29,4	36,9	+2,9	+25,4	831,3	578,4	619,2	-25,5	+7,1
NI	122,0	104,3	75,5	-38,1	-27,7	37,0	29,4	34,6	-6,4	+17,8	451,2	306,8	261,3	-42,1	-14,8
NW	60,8	57,2	40,0	-34,2	-30,1	39,6	34,8	36,1	-8,9	+3,7	240,8	198,8	144,3	-40,1	-27,4
RP	44,5	45,8	36,6	-17,8	-20,1	38,0	34,7	35,9	-5,6	+3,4	169,3	158,9	131,3	-22,4	-17,3
SL	3,7	3,6	2,7	-26,6	-24,0	34,6	32,2	33,4	-3,4	+3,7	12,9	11,6	9,2	-29,1	-21,2
SN	129,7	125,9	96,8	-25,4	-23,1	37,1	30,4	33,3	-10,2	+9,4	480,7	382,8	322,1	-33,0	-15,9
ST	167,3	158,9	72,9	-56,5	-54,1	37,3	27,8	28,0	-24,9	+1,0	624,5	440,9	204,2	-67,3	-53,7
SH	94,4	73,1	65,7	-30,4	-10,0	38,4	30,8	37,8	-1,5	+22,9	362,1	224,7	248,3	-31,4	+10,5
TH	118,5	115,0	81,7	-31,1	-29,0	37,0	29,7	30,0	-18,8	+1,0	438,0	341,5	245,1	-44,1	-28,2
D ²⁾	1 330,9	1 224,4	857,5	-35,6	-30,0	37,0	30,0	33,4	-9,6	+11,6	4 922,1	3 670,6	2 868,1	-41,7	-21,9

*) Rundungsdifferenzen möglich.

1) Quelle: Statistisches Bundesamt

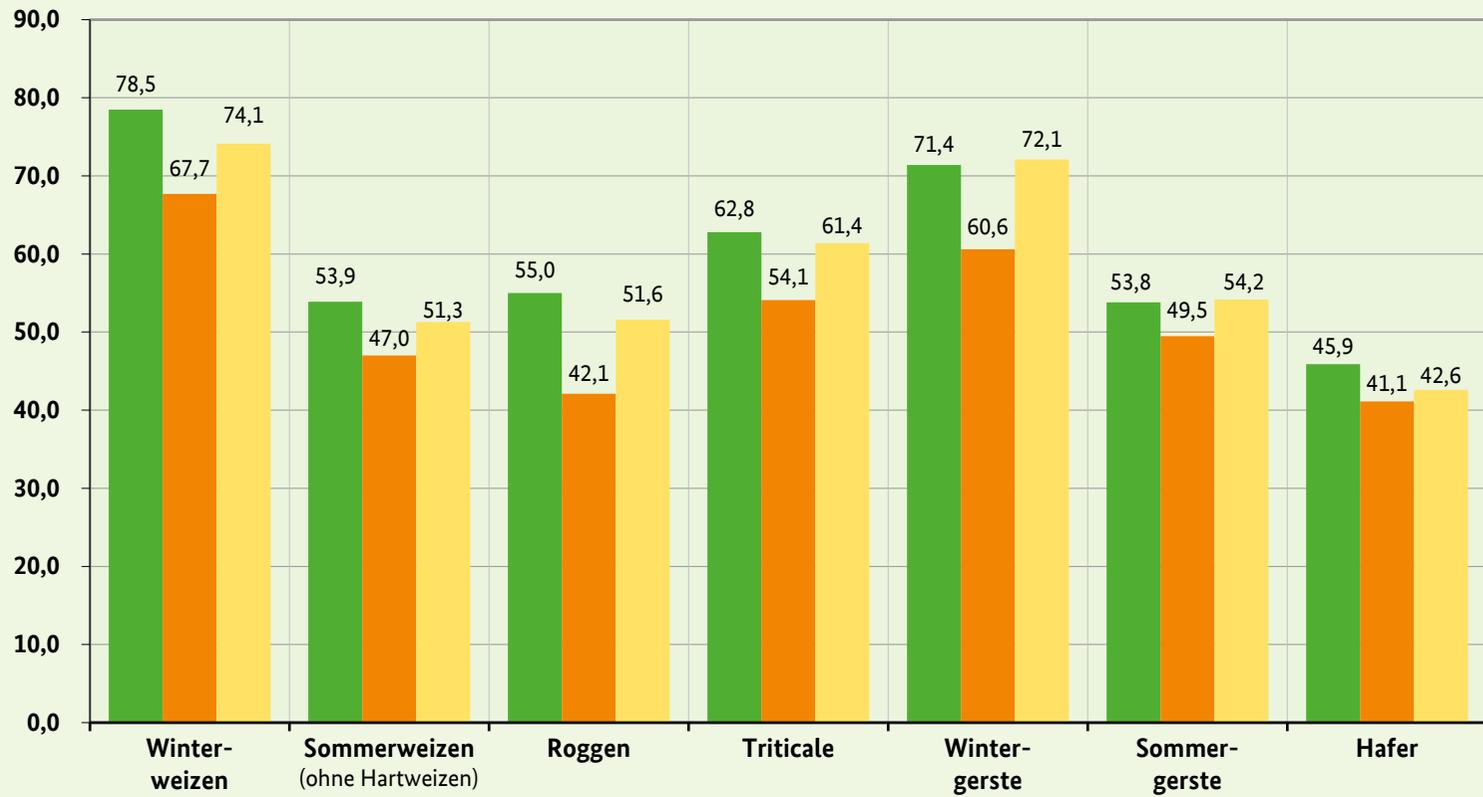
2) Einschließlich Stadtstaaten.

Hektarerträge nach Getreidearten in Deutschland

in Dezitonnen pro Hektar

Schaubild 1

■ Durchschnitt 2013/18 ■ 2018 ■ (Stand August 2019)



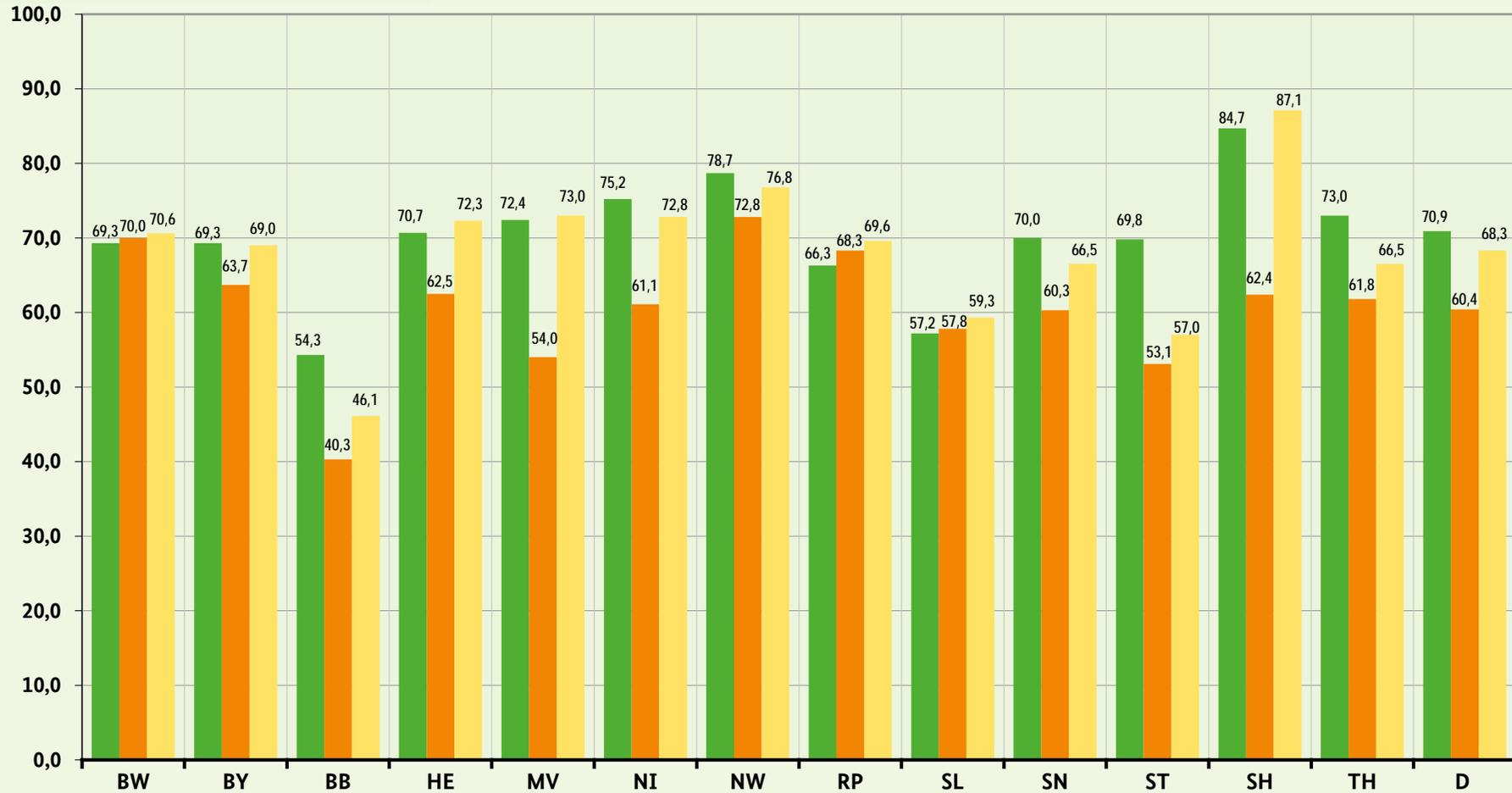
1 Dezitonne entspricht 100 Kilogramm

Grafik: BMEL (August 2019)

Hektarerträge Getreide insgesamt ohne Körnermais nach Ländern in Dezitonnen pro Hektar

Schaubild 2

■ 2013-2018 ■ 2018 ■ 2019 vorläufig



1 Dezitonne entspricht 100 Kilogramm

Grafik: BMEL (August 2018)

HERAUSGEBER

Bundesministerium für Ernährung
und Landwirtschaft (BMEL)
11055 Berlin

STAND

August 2019

GESTALTUNG

BMEL

TEXT

BMEL - Referat 723
E-Mail: 723@bmel.bund.de

**Diese Publikation wird vom BMEL kostenlos herausgegeben.
Sie darf nicht im Rahmen von Wahlwerbung politischer
Parteien oder Gruppen eingesetzt werden.**

Weitere Informationen unter
www.bmel.de
www.bmel-statistik.de
🐦 @bmel
© Lebensministerium